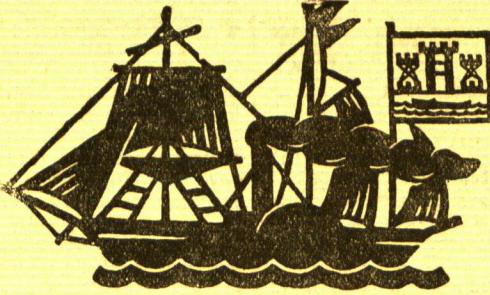


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-12 Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Belgien 10 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 125

Memel, Mittwoch, den 29. Mai 1935

87. Jahrgang

## Kampf um den Franc

Dreistündiger Kabinettsrat in Paris / Regierung Flandin fordert ausgedehnte Finanz- und Wirtschaftsvollmachten

Paris, 28. Mai.

Montag, um 10 Uhr vormittags, trat das französische Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Flandin zu einer Sitzung zusammen.

Wie weiter bekannt wird, ist im Kabinettsrat eine völlige Einigung über die Pläne Flandins und des Finanzministers erzielt worden.

... aber der Goldhort ist groß genug

Paris, 28. Mai.

Man scheint in Paris nicht damit zu rechnen, daß die am Sonnabend erfolgte weitere Diskonterhöhung bereits den Abschluß des Kampfes um den Franc darstellt.

## „Schwerer Gegendruck“

London, 28. Mai.

Die Bemühungen der französischen Regierung zur Stabilisierung des Franc werden in London mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

„News Chronicle“ meldet, daß der Franc vielleicht für kurze Zeit gesichert werde, wenn das französische Parlament dem Ministerpräsidenten die gewünschten Vollmachten erteile.

## „Nira“-Gesetze aufgehoben

Nach dem Spruch des Bundesobergerichts in Washington „verfassungswidrig“

Newyork, 28. Mai.

Der Leiter der „Nira“, Richard A. G. gab gestern Abend nach zweistündiger Besprechung mit Präsident Roosevelt bekannt, daß alle „Nira“-Gesetze sofort aufgehoben werden und die Vorlage über die Verlängerung der „Nira“-Gesetze, die heute im Unterhaus verhandelt werden sollte, zurückgezogen werde.

Das Bundesobergericht in Washington hatte am Montag in einer Klage der Regierung gegen vier Geschäftsführer wegen Verletzung der „Nira“-Gesetze diese für verfassungswidrig erklärt und festgestellt, daß die in Abschnitt 3 des „Nira“-Gesetzes dem Präsidenten erteilte Ermächtigung nicht genügend umgrenzt oder bestimmt worden sei.

da es den Hypothekengläubigern ihr Eigentum wegnehme und es ohne Entschädigung den Landwirten übergebe.

Diese Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichtshofes hat in den „New-Deal“-Kreisen um Roosevelt größte Bestürzung hervorgerufen.

Die Newyorker Morgenblätter begrüßen allgemein die Entscheidung des Gerichtes. „Newyork Times“ meint: Die Stellungnahme des Gerichtes habe allgemein Zustimmung gefunden.

## Ueber eine Milliarde Francs Gold „abgewandert“

Paris, 28. Mai.

Die gesamte französische Presse sieht mit gespannter Aufmerksamkeit dem Ermächtigungsgesetz der Regierung im Parlament und seinem Schicksal entgegen und behandelt im Zusammenhang damit die im Vordergrund stehenden Fragen: Währungsstabilität, Abwertung, Entwertung.

Bezeichnend ist, daß eine Zeitung, nämlich das „Petit Journal“, sich in großer Aufmachung zum Gerold der Abwertung als gesündeste Finanzpolitik macht.

Andererseits wird aber als neuer Gegengrund gegen eine Abwertung die in der ganzen Welt vorhandene Sehnsucht nach einer allgemeinen Stabilisierung aller Währungen geltend gemacht.

Inzwischen fehlt es nicht an Andeutungen über die möglichen finanzpolitischen Absichten der Regierung, die allerdings alle zur Voraussetzung haben, daß die Regierung Flandin erst einmal das „Kap der Vollmachten“ glücklich umschiffen haben wird.

Dem „Matin“ zufolge soll sich Finanzminister Germain-Martin über die Haltung seiner Ministerkollegen sehr befreudigt ausgesprochen haben.

## Neues Londoner Kabinett zu Pfingsten

Am 7. Juni abends „amtlich verkündet“ — Macdonalds Sohn wird Minister?

London, 28. Mai.

Der Zeitpunkt für die Umbildung des englischen Kabinetts ist nunmehr so gut wie endgültig auf die Pfingstzeit festgesetzt worden.

Formell wird die Umbildung so vor sich gehen, daß mit dem Rücktritt Macdonalds vor sich gehen, daß mit dem Rücktritt Macdonalds als Gesamt-Kabinettspräsidenten gleichzeitig das Gesamtkabinetts seinen Rücktritt erklärt.

In politischen Kreisen verläutet, es bestehe die Möglichkeit, daß Macdonald nicht, wie allgemein erwartet wird, den bisher von Baldwin bekleideten Posten des Staatsratspräsidenten übernimmt, sondern

daß er Minister ohne Portefeuille wird. „Daily Telegraph“ glaubt, daß Macdonald den Posten des Vordirektors erhalten und dadurch in der Lage sein werde, der Regierung seine innen- und außenpolitische Erfahrung zur Verfügung zu stellen, ohne mit Sacharbeiten überlastet zu werden.

den Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung.

## Schwere Niederlage des „neuen Rufes“

Washington, 28. Mai. Die Entscheidungen des Obersten Bundesgerichts gegen die „Nira“-Gesetze bedeuten eine schwerwiegende Niederlage für den „neuen Ruf“, nicht aber notwendigerweise für Präsident Roosevelt selbst.

Die Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichtshofes hat in den „New-Deal“-Kreisen um Roosevelt größte Bestürzung hervorgerufen.

## Sanktionsausschuß und französischer Entwurf

Genf, 28. Mai.

Der Sanktionsausschuß hielt am Montag wiederum zwei Sitzungen ab. Nachdem die französische Abordnung in der vorigen Woche verhandelt hatte, den Ausschuss auf ihre Denkschrift als Erörterungsgrundlage feitzulegen, brachte jetzt eine Anzahl von Mitgliedern eigene Anregungen vor, vor allem hinsichtlich der Voraussetzungen, unter denen der Ausschuss zu arbeiten habe.

In der Sache selbst ging, wie verlautet, der französische, indem er drastische Maßnahmen gegen einen vertragsbrüchigen Staat verlangte. Andererseits sprachen die Vertreter Polens und Kanadas entsprechend ihrer von Anfang an eingenommenen Haltung Zweifel über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit eines derartigen Vorgehens aus.

London, 28. Mai. Wie „Daily Express“ meldet, reiste am Montag eine Gruppe englischer Bauern aus Süd-Wales nach Spalding aus nach Deutschland ab, um die deutsche Landwirtschaft zu studieren.

# Tag der Annäherung des Heeres und der Bevölkerung

## Die Feier in Memel

Am letzten Sonntag wurde, wie bereits berichtet, in ganz Litauen der Tag der Annäherung des Heeres und der Bevölkerung gefeiert. In Memel fanden am Vormittag Gottesdienste statt. Am Nachmittag versammelten sich um 3 Uhr vor dem Bytantas-Gymnasium die Organisationen, und zwar die Schützenverbände, die Freiwilligen, die Santara, der Verband der jüdischen Frontkämpfer, die Studenten des Handelsinstituts, die Scouts und die jüdischen Verbände, um von hier zum Exerzierplatz zu marschieren. Dort hatte das 6. Infanterieregiment mit seiner Artillerie Aufstellung genommen; auf dem Platz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Um 4 Uhr meldete der diensthabende Offizier dem Garnisonältesten, Oberst Vankoronskis, die Mannschaften und die Organisationen. Dann schritt Oberst Vankoronskis mit dem Kommandanten des Memelgebietes Oberst Liormonas und dem Vertreter des Gouverneurs, Gouvernementsrat Dr. Sakalauskas, und Gouvernementsrat Morkus die Front ab.

Oberst Vankoronskis hielt dann folgende Ansprache: In ganz Litauen wird heute der Annäherungstag des Heeres und der Zivilbevölkerung gefeiert. Dieses Fest wurde nicht deswegen veranstaltet, weil es dem Heere an Sympathie aus den Reihen der Zivilbevölkerung mangelt, sondern weil es die Zeit mit sich bringt, daß eine Zusammenarbeit zwischen Heer und Dessenlichkeit sich als unbedingt notwendig erweist, da unserem Staate unerkennbare Gefahren drohen. In der gegenwärtigen Zeit stützt sich der Staat nicht nur auf die Armee, sondern auch auf die breite Dessenlichkeit. Aus diesem Grunde soll dieses Fest nicht nur allein Unterhaltung bieten, sondern es soll Ihnen vor allen Dingen zeigen, wie die Armee lebt und wie sie arbeitet. Er freute sich, so führte Oberst Vankoronskis weiter aus, daß die Dessenlichkeit durch ihr zahlreiches Erscheinen gezeigt habe, daß sie zwischen Armee und Bevölkerung ein festes Band schlingen wolle. Er dankte ferner den Freiwilligen und den Frontkämpfern, welche die Idee der Annäherung zu ihrer eigenen gemacht haben, den Schützen und den anderen Organisationen, die sie weiter innerhalb der Dessenlichkeit verbreiten, und den Schülern, die im Unterricht die Notwendigkeit des Landeschutzes kennen lernen. Oberst Vankoronskis schloß mit

dem Wunsche, daß der Geist der Armee und der Reserve sowie aller Erschienenen immer das Wohl unseres Vaterlandes im Auge haben möge. Darauf spielte das Militärorchester die Nationalhymne.

Gouvernementsrat Morkus hielt dann in Vertretung des Gouverneurs Kurkuskas eine Ansprache, in der er ausführte: „Das Schicksal des Vaterlandes liegt in den Händen aller Staatsbürger. Niemand dürfe sagen, für das Wohl des Landes einzustehen, sei nicht seine Sache, mögen diejenigen dafür sorgen, die hierzu berufen sind. Weder der Arbeiter, noch der Landmann, noch irgend ein anderer litauischer Bürger dürfe der Meinung sein, daß der Schutz der Unabhängigkeit unseres Volkes lediglich Sache der Armee sei. Für die Erhaltung der Unabhängigkeit einzustehen ist Pflicht jedes Einzelnen von uns und über diese Pflicht darf niemand im Zweifel sein. Nur diejenigen Staaten, die dies erkannt haben und denen dieses Pflichtbewußtsein tief eingewurzelt ist, haben ihre wahre Unabhängigkeit erhalten. Auch unsere Unabhängigkeit ist aus dem Erwachen unseres nationalen Bewußtseins und der eigentlichen Zusammenfassung aller Kräfte eine Tatsache geworden. Es ist allerdings zutreffend, daß die Armee die Grundlage für die Sicherheit unseres Staates ist, aber die Armee kann nur dann ihre Kraft voll entfalten, wenn hinter ihr ein einiges und hilfsbereites Volk steht. Aus diesem Grunde ist es verständlich, daß ein enges Zusammenleben des Heeres und der Allgemeinheit nicht nur in Stunden der Gefahr, sondern auch im Frieden nicht nur erwünscht, sondern auch notwendig ist. Ein derartiges Zusammenleben fördert die Liebe zum Vaterland und stärkt den Willen zur Verteidigung. Anläßlich der Feier dieses Tages drücke ich den Wunsch aus, daß unser Heer und unsere Dessenlichkeit gemeinsam Hand in Hand gehen und im Geiste des litauischen Staatsgedankens zur Ehre und Macht unseres Vaterlandes beitragen mögen.“

Nach dieser Ansprache fand eine Parade statt. Dann begannen die Vorführungen. Die Batterie zeigte die Auffahrt, das Abproben, Einzelfeuer, Ausproben und Abfahrt; die Infanterie führte ein Gefecht vor, außerdem wurde auch der Gebrauch verschiedener Waffen demonstriert. Aus zwei Feldbüchsen erhielt die Bevölkerung Kostproben einer außerordentlich guten Koflsuppe. Schließlich erhielt das Publikum Gelegenheit, die Kaserne zu besichtigen.

## Welche Schritte gedenkt die britische Regierung zu tun?

London, 28. Mai. Im Unterhaus wurde Montag nachmittag der Ministerpräsident gefragt, ob er die sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung des von Hitler gemachten Vorschlages zur Begrenzung der Aufrüstungen plane oder welche Schritte die britische Regierung sonst zu tun gedenke, um die internationale Spannung zu mindern. Anstelle des Ministerpräsidenten antwortete Sir John Simon, daß die britische Regierung, die schon immer auf die Bedeutung eines Zustandekommens derartiger Abmachungen hingewiesen habe, seit einiger Zeit mit den anderen interessierten Regierungen hinsichtlich der Möglichkeit von Verhandlungen zwischen den fünf in Londoner Protokoll erwähnten Mächten über einen Luftpakt und ein Luftbegrenzungsabkommen in Fühlung stehe. Was den zweiten Teil der Frage angehe, so sei es nicht notwendig,

zu versichern, daß die britische Regierung ihre ernstesten Bemühungen auf das Zustandekommen einer allgemeinen Regelung richte, die für alle an den jetzt schwebenden internationalen Fragen interessierten Parteien annehmbar sei. Er könne im Augenblick keine weitere Erklärung hierüber abgeben.

## Simon läßt die Hitler-Rede übersehen

London, 28. Mai. Außenminister Simon wurde am Montag im Unterhaus gefragt, ob den Mitgliedern des Unterhauses der volle und genaue Wortlaut der Hitler-Rede zur Verfügung gestellt werden könne. Simon dankte dem Fragesteller für seine Anregung und erklärte, daß er Vorkehrungen für eine Übersetzung dieser Rede treffen, die dann in der Bücherei des Unterhauses zur Verfügung stehen werde. — Aus dieser Antwort geht hervor, daß die Regierung nicht die Absicht hat, die Rede Hitlers dem Parlament als Weißbuch zu überreichen.

## Die Türkei „sammelt“ 500 Flugzeuge

Allgemeine Bewegung zum Ausbau der Luftflotte — Minister und Abgeordnete opfern je ein Monatsgehalt

Istanbul, 28. Mai. Unterführung des Ministerpräsidenten General İnönü hat im ganzen Lande eine neue Sammeltätigkeit zur beschleunigten Schaffung einer um 500 Flugzeuge vergrößerten Kriegsluftflotte eingeleitet. Die Minister und alle Abgeordnete des Parlaments haben beschlossen, je ein Monatsgehalt für diesen Zweck zu opfern. Man erwartet, daß der Luftflottenbestand 150 000 neue Mitglieder der wohlhabenden Bevölkerungsteile bekommen wird, die pro Kopf jährlich etwa 16 Dollar Beitrag zahlen müssen. Überall werden in den Städten Einzeichnungslisten angelegt. Auch die Industrie wurde aufgefordert, sich maßgebend an den Spenden zu beteiligen, da aus den laufenden Mitteln des Staatshaushaltes die für den Ankauf von 500 Flugzeugen notwendigen Beträge nicht bestritten werden könnten.

## Stupschina ohne kroatische Opposition

Belgrad, 27. Mai.

Der kroatische Teil der neu gewählten oppositionellen Abgeordneten hielt am Montag unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten Dr. Matšek eine Sitzung ab, um die zukünftige Haltung festzulegen. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beschloßen die kroatischen Abgeordneten, der neuen Stupschina von Anfang an fernzubleiben. Ein Vermittlungsversuch des Finanzministers Stojadinowitsch, der nicht als Partei, sondern als Sachminister dem Kabinett festlich angehört, mißglückte. Genöhs scheiterten auch die Versuche mehrerer serbischer oppositioneller Abgeordneter, die Kroaten trotz ihrer Vorbehalte zur Fahrt nach Belgrad zu bewegen. Die Kroaten stehen augenscheinlich auf dem Standpunkt, erst dann nach Belgrad zu kommen, wenn die Durchführung ihrer Forderungen gewährleistet wird. Infolge dieser Lage hat auch die serbische Opposition beschlossen, für Sonntag eine Konferenz einzuberufen. Die Besprechung soll in Laram unter Teilnahme der kroatischen Opposition stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll entschieden werden, ob auch der serbische Teil der Opposition der Stupschina fern bleibt.

## Eine Menderung der Atmosphäre herbeigeführt

Warschau, 27. Mai. Der konservative „Gazet“ schreibt in einem Artikel über die Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers: Die Rede habe nach der Ansicht, die die deutsche Entschlossenheit vom 18. März in der Welt hervorgerufen habe, eine Menderung der Atmosphäre herbeigeführt. In ganz Europa sehe man die ersten Anzeichen einer gelassener Entspannung. Für Polen sei grundsätzlich

wichtig, daß die Rede Hitlers ein deutliches Angebot in dem Sinne war, die Dynamik Deutschlands in Bahnen zu lenken, die nicht im Widerspruch stehen mit den grundsätzlichen Interessen Englands, Frankreichs und Polens. Dabei müsse man sich darüber klar werden, daß schon aus geographischen Gründen das spezifische Gewicht Deutschlands und Polens in Osteuropa größer sein müsse als das Frankreichs und Englands. Mit dieser Tatsache müßten die Westmächte sich abfinden. Frankreich sei zur Zeit „übernerbös“. Es könne sicher sein, daß die ganze Welt zu seiner Verteidigung bereit sein würde, wenn es angegriffen werden sollte, aber eine französisch-sowjetrussische Hegemonie in Europa könnten wohl Leute wie Bensch und Tjuttschen wünschen, aber niemals England oder Deutschland oder Polen oder Italien und sogar die Franzosen selbst nicht. Die Reichstagsrede des Kanzlers habe eine Grundlage geschaffen für Gespräche, dann für Verhandlungen und endlich vielleicht für eine Verständigung.

## Das Kesseltreiben gegen Roosevelt

P. New York, im Mai.

Seit Einführung der Roosevelt'schen New Deal Politik sind nunmehr fast zwei Jahre vergangen. Doch die im Sommer 1932 mit so großer Zuversicht angekündigte baldige Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage läßt sich noch immer auf sich warten. Der Prozeß der Erholung geht jedenfalls äußerst langsam vor sich. Dieser Umstand hat begreiflicherweise im ganzen Lande ein Gefühl der Enttäuschung aufkommen lassen. Und ein großer Teil des amerikanischen Volkes, das stets eine starke Empfindlichkeit für extreme Wirtschaftsmethoden bezogen hat, sieht sich abermals nach neuen Heilslehren um.

Aus der großen Zahl der wirtschaftlichen Heilsverkünder ragen vor allem drei Persönlichkeiten hervor. Dieses sind erstens der Gouverneur von Wisconsin, Senator Huey Long, zweitens der Radio-Pater Coughlin und drittens ein Dr. Francis Townsend. Die Lehren dieser drei Wirtschaftsapostel sind von einander nicht sehr verschieden. Entscheidend ist die demagogische Macht ihrer Persönlichkeiten. Die von Senator Huey Long geführte Bewegung wird in den Vereinigten Staaten „Share the Wealth“-Movement, d. h. etwa eine „Bewegung, die eine gerechtere Verteilung des nationalen Vermögens anstrebt“, genannt. Dieses ideale Ziel vertritt Senator Long unter anderem durch reichlicher bemessene Alterspensionen, durch kostenfreie Universitätsbildung für jedermann, durch drastische Kürzung der Arbeitszeit und ähnliche Mittel zu erreichen. Sein demagogischer Programmpunkt besteht jedoch im Versprechen, „die Armut abzuschießen“, was er durch Gewährung eines Vermögens von 5000 Dollar an jede, „einer solchen Schenkung würdige“ Familie zu erreichen beabsichtigt. Eine solche gerechtere Verteilung des Nationalvermögens wird, Senator Long zufolge, jedem amerikanischen Bürger eine gute Anstellung, ein Auto, ein Radio und „zwei Stücker im Topf“ geben. Für europäische Ohren klingt das alles nicht nur etwas merkwürdig, sondern sogar mehr oder weniger blödsinnig. Aber Senator Huey Long hat im Laufe jener zwölf bis vierzehn Monate, die er seine Agitation betreibt, schon eine Gefolgschaft von nahezu 4 Millionen Menschen um sich gesammelt, und von vielen wird er bereits als ein erster Anwärter auf den Präsidentenposten betrachtet.

Der zweite der neu aufgetauchten amerikanischen Volksbegleiter, Pater Coughlin, präsidiert im Gegenfah zu Senator Long, den Amerikanern kein sekturmäßiges und exakte finanzielle Vorschläge enthaltendes Programm. Er begnügt sich damit, gegen die „Niedertracht und Hinterlist der Großfinanzen“ zu wettern und allerhand verschwommene und vage Vorschläge, wie z. B. ein „genügendes Einkommen für Jedermann“, einen „Schutz der Arbeiterschaft gegen kapitalistische Ausbeutung“ und ähnliche schönen Dinge zu beschreiben. Vor allem aber greift er fast sämtliche Vorschläge der Roosevelt'schen Administration mit großer Leidenschaftlichkeit an und läßt den Gegnern Roosevelts im Kongreß seine lästige moralische Unterstützung. Seine Partei oder Bewegung nennt sich „Union der sozialen Gerechtigkeit“, und die Anhängerzahl beträgt angeblich 3 Millionen Menschen. Von viel größerer Wichtigkeit ist aber die Tatsache, daß Pater Coughlin durch seine allsonntäglichen Rundfunkreden praktisch gewonnen an der gesamten amerikanischen

## Die Leiche der Mutter Pilsudskis wird nach Wilna übersührt / Hauptmann Lepecti in Kaunas eingetroffen

h. Kaunas, 28. Mai. Der persönliche Adjutant des verstorbenen Marschalls Pilsudski, Hauptmann Lepecti, ist heute über Viedraicai im Automobil und mit einem Lastwagen in Kaunas eingetroffen. Er hat den Auftrag, die sterblichen Überreste der Mutter des verstorbenen Marschalls Pilsudski aus dem Erbegräbnis in Sigunciai nach Wilna zu überführen. Bekanntlich sind noch vor dem Begräbnis Pilsudskis der Senator Krzyzanowski und der Redakteur des „Kurjer Wilenski“ Okulitsch aus Polen nach Litauen gekommen, um die Erde vom Grabe der Mutter des Marschalls nach Krakau zu überführen und sie dort dem toten Marschall zur Seite zu legen.

## Litauisch-italienische Handelsverhandlungen

h. Kaunas, 28. Mai. Am 6. Juni beginnen in Rom die litauisch-italienischen Handelsverhandlungen, die die Herbeiführung einer Kompensation im gegenseitigen Handelsverkehr bezwecken. Von litauischer Seite wird sich der Direktor des Wirtschaftsdepartements, Kuzminskas, der zur Zeit in Belgien weilt, um die litauisch-belgischen Handelsverhandlungen zu führen, direkt von dort aus nach Rom begeben. Aus Kaunas werden der Direktor des Handelsdepartements Morkaitis und der Direktor der Schlachthausgesellschaft Kapenas nach Rom fahren.

## Die Schließung des Strumpfsyndikats

h. Kaunas, 28. Mai. Wie bekannt, ist das Strumpfsyndikat auf Verfügung des Preiskommissars aufgelöst worden. Unter den Gründen für diese Maßnahme wird auch der angeführt, daß die dem Syndikat angeschlossenen Fabriken zu hohe Preise genommen haben; sie haben in ihren Bilanzen für die Steuerbehörde einen Gewinn von 10 bis 20 Prozent des investierten Grundkapitals angegeben. Ferner sind vom jüdischen Detailistenverband Beschwerden über die Qualität der vom Syndikat gelieferten Waren eingelaufen. Es wird behauptet, daß die Güte der Erzeugnisse seit Bestehen des Syndikats bis um 50 Prozent zurückgegangen sei und daß das Syndikat den Kleinhändlern ganz erheblich erschwerte Zahlungsbedingungen auferlegt habe.

## Tabakläufe in Rußland

h. Kaunas, 28. Mai. Zwischen dem russischen Tabak-Trust und dem litauischen Tabak-Syndikat ist ein Abkommen auf Abnahme von russischem Tabak im Werte von zwei Millionen Lit getrossen worden.

## Bertiefung der Häfen Riga, Libau und Windau

Riga, 28. Mai. Auf Anordnung des See-Departements ist in Riga, Libau und Windau mit den

Arbeiten zur Vertiefung der Häfen begonnen worden. In dem neuen Staatsbudget sind Mittel für diesen Zweck vorgesehen. Das Departement will in den genannten Häfen eine Tiefe von acht Metern erreichen, um so auch das Anlegen großer Touristendampfer zu ermöglichen.

## Eisenbahnunglück auf der Strecke Rostow-Chartow

Moskau, 28. Mai. Im Süden Sowjetrußlands ereignete sich am Montag wiederum ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug entgleiste auf der Fahrt von Rostow nach Chartow infolge falscher Weichenstellung; 27 Menschen wurden dabei verletzt, bei vier Personen sind die Verletzungen ernster Natur.

## 154 Flugzeuge auf Deutschlandflug

Dienstag früh in Tempelhof gestartet — Erste Etappe Schlesien

Berlin, 28. Mai.

Bei schönstem Sonnenschein sentte heute früh um 8 Uhr der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Voerger, auf dem Tempelhofer Feld die Startflüge zum Deutschlandflug 1935. Damit ist der große Wettbewerb eröffnet, der 154 Flugzeuge aus allen Ländern an den Grenzen des Reiches entlang führt und der sich in diesem Jahre auf eine Dauer von sechs Tagen erstreckt.

Im diesigen Morgengrauen lagen die Sportflugzeuge auf dem Tempelhofer Feld da, als die Autobusse die Teilnehmer aus der Stadt nach der Ostseite des Feldes herausbrachten. Schnell wurde noch die letzte Hand an die Maschinen gelegt, mit denen die Flugzeugführer und Orter für sechs Tage auf Geheiß und Verberb verbunden sein werden. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen sah man bekannte Flieger wie Wolf Hirth, Udet, Cilly Weinhorn; ferner war auch Prinz August Wilhelm anwesend.

Noch einmal werden die letzten Wettermeldungen für die erste Etappe bekanntgegeben, die gut lauten. Auch für die weiteren Flugtage ist trotz zeitweiser Gewitterstürmungen mit gutem Wetter zu rechnen. Gegen 1/8 Uhr hatte die Sonne die letzten Nebelschichten zerissen, und als der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Voerger, das Startzeichen gibt und der erste Deckerverband, die Braunschweiger, in die Lüfte steigt, liegt er hellem Sonnenschein entgegen. Schlag auf Schlag folgen die Verbände, alle in zwei Minuten Abstand, und verschwinden bald nach dem Osten zur ersten Etappe, der die Teilnehmer nach Schlesien führt.

Die stärkeren Maschinen, 40 an der Zahl, har-

teten erst gegen 10 Uhr, zu einer Zeit, während der bereits die ersten in Tempelhof gestarteten Flugzeuge sich über dem Schleiflande befanden.

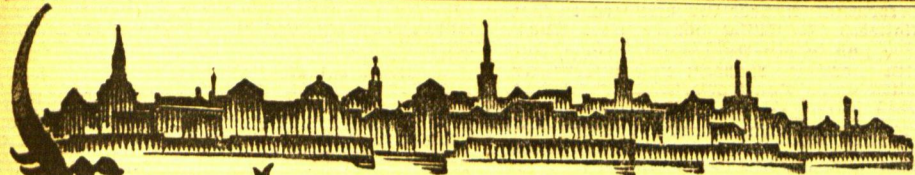
## Ministerpräsident Goering bei König Boris

Sofia, 28. Mai.

Reichsluftfahrtminister General Goering hatte am Montag um 11 Uhr dem bulgarischen Ministerpräsidenten Tscheweff im Ministerpräsidenten einen Besuch ab, der 20 Minuten dauerte. Anschließend besuchte General Goering Außenminister Koffejanoff, Kriegsminister Janciff und Verkehrsminister Krichucharoff in ihren Ministerien.

Wie Ministerpräsident Goering nach dem Besuche den Vertretern des Deutschen Nachrichtenbüros erklärte, hat er dem bulgarischen Ministerpräsidenten sowie den übrigen Ministern seinen ganz besonderen Dank für die überaus herzliche Aufnahme zum Ausdruck gebracht, die ihm seitens der bulgarischen Regierung und des bulgarischen Volkes trotz des rein privaten Charakters seines Besuchs zuteil geworden ist. Kurz vor 13 Uhr begab sich General Goering in einem Kraftwagen des Königs nach dem Sommerhause Branja bei Sofia, wo König Boris den Ministerpräsidenten Goering und Gattin, Reichsminister Kerrl und Gattin sowie die Damen und Herren der Begleitung und den deutschen Gesandten zu einem Frühstück geladen hatte.

Gegenüber böswilligen Erfindungen eines gewissen Teiles der Presse von einer kommunistischen Rundgebung gegen Goering in Sofia erklärt der Direktor der Landespolizei dem Vertreter des D. N. B., daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind.



## Memel, 28. Mai

Stadtverordnetenversammlung  
am Freitag, dem 31. Mai 1935, nachmittags 5 Uhr,  
im Stadtverordnetenversammlungssaal  
des Rathauses.

### Tagesordnung:

1. Wahl einer Kommission
2. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher  
Dr. Borchert.

Fraktionsitzungen am Freitag, dem 31. Mai 1935,  
nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathause. [7259]

### Die Lohndifferenzen in der Sägewerk- industrie

Am 21. Mai beschäftigte sich der Schlichtungs-  
ausschuss für Handel, Industrie und Gewerbe mit  
dem Lohnkonflikt in der Sägewerkindustrie. Er  
hat nach längerer Beratung einstimmig den folgen-  
den Schiedsspruch gefällt: Die Vorschrift des § 8

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17,30: Gottesdienst. 18,20: Schall-  
platten. 19,30: Gesang. 20,10: Konzert. 21,10: Gesang.  
21,45: Musik aus dem Norden.  
Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde.  
8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 12: Hör-  
berichte vom Deutschlandflug 1935. 12,30: Mittagskonzert.  
15,20: Königsberg's Musikabst. 16: Violinmusik und Gesang.  
17: Nachmittagskonzert. 18,45: Zeitschriftenschau. 19,05:  
Wetter. 19,15: Tanzmusik aus London. 19,40: Der Zeit-  
punkt berichtet. 20,15: Singabend. 20,45: „Singer an der  
Wolga“, Hörspiel. 21,10: Kantate zu Himmelfahrt. 22,20:  
Vom Spradrohr zum Rundfunk. 22,45: Nachtmusik und  
Tanz.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6,20: Fröhliche Morgen-  
musik. 8: Morgenandacht für die Hausfrau. 10,15: Schul-  
fest. Der Schachspiegel. 12: Unterhaltungskonzert. 14:  
Mittel. 16: Ringendes Kunterbunt. 17,30: Lieberstunde.  
19: Und jetzt ist Feierabend: Tanz. 20,45: Am Riebelungen-  
strom. 22,20: Deutschlandflug 1935: Ueber den mosurischen  
Seen. 23: Tanzstunde.

Berlin (Welle 357). 19,20: Zur Unterhaltung. 19,40:  
Echo am Abend. 20,45: Orchesterkonzert. 22,30: Nachtmusik  
und Tanz.  
Breslau (Welle 316). 19: Glas (Hörbilder). 20,15: Fahr-  
tenlieder. 20,45: Wodenschau. 21: Kammermusik. 22,30:  
Tanzmusik.  
Hamburg (Welle 331). 19: Rosenlieder. 20,15: Sing-  
abend. 20,45: Rodeofestkonzert fahren über Land zur Ostsee.  
21: Kammermusik. 21,30: Claude-Debussy-Konzert. 22,45:  
Tanz.  
Köln (Welle 456). 19,15: Tanzmusik aus London. 19,50:  
Momentaufnahmen. 20,45: Das Land der tausend Berge.  
(Aus dem Sauerland.) 22,45: Wei der heiteren Muse (Kon-  
zert).

Leipzig (Welle 382). 19,05: Zum Feierabend. 20,15:  
Fahrtlieder. 20,45: Am Riebelungenstrom. 22,20: Deutsch-  
landflug. 23,10: Tanz.  
München (Welle 405). 19: Glas (Hörbilder). 20,45: Mo-  
torischiff „Deutschland“. 21: Richard-Strauss-Konzert. 23,10:  
Konzert.  
Zürich (Welle 523). 19: Maibowle (Heitere Stunde).  
20,45: Am Riebelungenstrom. 22,45: Kammermusik. 23,15:  
Tanz. 24: Nachtmusik.  
Wien (Welle 507). 19,35: Festkonzert. 21: Wiener Musik  
von heute! 21,30: Zeitgenössische Kompositionen. 23,05: Un-  
terhaltungskonzert. 23,55: Schallplatten: Tanz.  
Beromünster (Welle 540). 19,10: Erotische Musik. 19,50:  
Unterhaltungskonzert. 21,10: Altfassliche Gesänge.  
Stockholm (Welle 426). 19,30: Militärmusik. 21: Gesang,  
Violin- und Klaviermusik. 22: Tanzmusik.  
Warschau (Welle 1345). 19,35: Duette für Sopran. 20:  
Schallplatten. 21: Klaviermusik von Chopin. 21,40: Pol-  
nische Lieder. 22: Schallplatten. 23,05: Salonmusik und  
Tanz.

... und für Donnerstag  
Kaunas (Welle 1935) 16,50: Schallplatten. 17,30: Gesang.  
18,10: Leichte Musik. 19,05: Gesang. 19,45: Schallplatten.  
20,20: Der Orient in der Musik. 21,05: Gesang. 22: Leichte  
Musik.  
Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert.  
9,30: Evangelischer Gottesdienst. 12: Mittagskonzert. 14,20:  
Reisebilder. 14,40: Meister der Musik. 15,10: Otto Wort-  
mann (Plattbeutische Erzählung). 16: Vom Sünberstien  
ins Taufendite: Volks- und Schlagerlieder. 17,40: Bericht  
vom Handball-Länderspiel Deutschland-Schweden. 18,10:  
Zeitgenössische Lieder. 18,30: Jugendstunde: Gorch Fod.  
19: Klavier-Kammermusik. 19,35: Oberländische Bauernhoch-  
zeit. 20: Matiani im Volksgarten. 22,20: Deutschlandflug  
1935: Ueber der Wasserant. 23: Tanzmusik aus London.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 8: Was  
blasen die Trompeten... 9,20: Feiertunde: Die Zeit ist  
edler als tausend Engländer. 10,30: Phantasien auf der Bur-  
ger Orgel. 11: Spiel und Singfang. 11,30: Klassische  
Kammermusik. 12: Mittagskonzert. 14: Gezipfte Klänge.  
14,30: Blinde Künstler musizieren. 15,15: Konzert. 16:  
Walbert Lutter spielt zu Unterhaltung und Tanz. 17,20:  
Geben, eine 700jährige Stadt. 18: Was wir auf der Laute  
spielen können. 19,20: Deutsche Olympiapfänder sprechen.  
20: Matiani im Volksgarten. 23: Tanz aus London.  
Berlin (Welle 357). 19: Tänze und Frühlingstanz. 19,45:  
Sportfoto. 20: Wenn an der Panke die Nachtkäfer singt...  
22,15: Die Herrenpartie der Funkreporter. 22,30: Un-  
terhaltungskonzert.  
Breslau (Welle 316). 19: Handball-Länderspiel: Deutsch-  
land-Schweden. 20: Konzert. 22,30: Tanzmusik.  
Hamburg (Welle 331). 19: Volksmusik. 20: Familie  
Bingel fährt ins Grüne. 21: Das Em-De-Orchester spielt  
zum Tanz! 24: Tänzerische Unterhaltung.  
Köln (Welle 456). 19: Junge Erzählkunst: Die Kreatur.  
19,20: Hoher Maizen (Lieder). 20: Orchesterkonzert. 22,30:  
Unterhaltungskonzert.  
Leipzig (Welle 382). 19,15: Das neue March-Potpouri.  
20: Eine ideale Herrenpartie. 21: Tanzstunde. 22,20: Der ist  
der Herr der Erde, der ihre Tiefen misst (Hörspiel). 23:  
Unterhaltungskonzert.  
München (Welle 405). 19: Unterhaltungsmusik. 20,15:  
Feierabend auf der Frauen-Insel. 22,30: Konzert. 23: Tanz-  
musik aus London.  
Stuttgart (Welle 523). 19: Konzert. 20: Schloßkonzert.  
22,20: Deutschlandflug 1935: Wasserlante. 22,45: Sonate  
für Violine und Klavier. 23: Tanzstunde.  
Wien (Welle 507). 18,35: Schlager-Revue 1932 bis 1934.  
21: „Norma“, Oper. 24,15: Tanzmusik.  
Beromünster (Welle 540). 19,05: Schallplatten. 19,45:  
Phantastie von Schumann. 20,15: Nocturne am Nachmittage.  
21: „Norma“, Oper.  
Stockholm (Welle 426). 21: Nordische Musik. 22: Wagner-  
Konzert.  
Warschau (Welle 1345). 20: Blumen in der Musik. 22:  
Schallplatten. 22,15: Orchester- und Cellokonzert.

des Schiedspruchs vom 27. Dezember 1932, daß alle  
Streitigkeiten durch das bestehende Schiedsgericht  
entschieden werden, ist auch nach Kündigung des  
Vohntarifs unverändert in Geltung. Es wider-  
spricht dem Geist des Schiedspruchs vom 27. De-  
zember 1932, daß seitens der Parteien oder einer  
der Parteien ohne vorherige Anrufung des Schieds-  
gerichts Maßnahmen getroffen werden, die geeignet  
sind, den Wirtschaftsfrieden zu gefährden. Der  
Schlichtungsausschuss erachtet daher die von dem  
Arbeitgeberverband einseitig vorgenommene Kür-  
zung der Löhne für das Jahr 1935 um 10% gegen-  
über den bis dahin gezahlten Löhnen für unrech-  
tmäßig und mit dem Vertragswillen, wie er sich in  
dem Schiedspruch vom 27. Dezember 1932 offen-  
bart, nicht im Einklang stehend.

Gegen diesen Schiedspruch soll der Arbeitgeber-  
verband Einspruch beim Landeschiedsgericht er-  
hoben haben.

### Auf der Straße überfallen

Gestern Abend wurde ein gewisser Moises Gol-  
manas aus Kaunas, der zu dem fahrplanmäßigen  
Zug zum Bahnhof wollte, von drei Männern in  
der hohen Straße überfallen und mit Faustschlägen  
und Fußtritten bearbeitet. Er muß noch die Kraft  
gehabt haben, sich bis zur Hospitalstraße zu schlep-  
pen. Von hier aus wurde er mit dem Städtischen  
Krankenauto ins Krankenhaus gebracht. Heute  
morgen wurde er wieder entlassen. Er erstattete  
auf der Polizeiwache Anzeige. Bei der Verneh-  
mung bekam er jedoch einen Anfall, bei dem ihm  
das Blut aus den Ohren lief, und er wurde von  
der Wache erneut nach dem Städtischen Kranken-  
haus gebracht, jedoch fand er sich um 1/2 wieder  
auf der Wache ein, um seine Angaben zu beenden.  
Gegen die Täter, die er namhaft machen konnte,  
ist bereits Haftbefehl erlassen worden.

## Schornsteine werden überholt

Hoch oben am Schornstein der Unionfabrik klebt  
ein Mensch. In vierzig Metern Höhe steht er da  
oben. Ganz klein sieht er von unten aus; man  
erkennt ihn kaum. Ein lächerlich schmaler Ring hängt  
in schwindelnder Höhe um den Schornstein. Tag  
für Tag schiebt sich der Ring um einige Meter  
höher, und Tag für Tag wird der Mann oben  
„kleiner“. Die Fläche, die er hinterläßt, schimmert

### Pauschal-Reisen nach Ridden mit M./S. „Kurisches Haff“

Wie im Vorjahre veranstaltet die Memeler  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft auch in diesem Jahre  
zusammen mit den Hotels Hermann Blobe, Königin  
Luise, Kurischer Esch, Nordische Linnäa und  
M. Sakuth in Ridden von jetzt ab wieder täglich  
mit ihrem M. S. „Kurisches Haff“ Pauschal-Reisen  
nach Ridden zu stark ermäßigten Preisen, und  
zwar für ein bis zwei oder drei Tage.

Die Fahrten können an jedem beliebigen Tage  
angetreten werden. Beim Tages-Ausflug ist in  
den Preis eingeschlossen: Fahrt von Memel nach  
Ridden und zurück 1. Kajüte mit Motorschiff  
„Kurisches Haff“ Frühstück an Bord, Mittagessen  
sowie Nachmittagskaffee mit Gebäck in einem der  
genannten Hotels in Ridden, auf der Rückfahrt  
Abendessen an Bord. Bei zwei- bzw. dreitägigem  
Ausflug ist außerdem in den Preis noch ein-  
begriﬀen die Unterkunft sowie erstklassige Ver-  
pﬂegung (vier Mahlzeiten täglich) in einem der  
Hotels. Die Gepäckbeförderung vom Schiff zum  
Hotel und zurück sowie Tringeldablösung sind  
gleichfalls in den Preis eingeschlossen. Der Aufent-  
halt in Ridden kann nach freier Vereinbarung mit  
den betreffenden Hotels beliebig verlängert werden.  
Die näheren Einzelheiten sind aus dem Inserat  
in der heutigen Nummer dieser Zeitung zu ersehen.

\* Die Änderung der Bestimmung über Aus-  
landspässe und Sichtvermerke, die vor einigen  
Tagen in Kraft getreten ist und die wir im Auszug  
bereits veröffentlicht haben, wird in Nr. 52 des  
„Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 27. Mai im  
Wortlaut veröffentlicht.

\* Genehmigung einer Hausammlung. In Nr. 52  
des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht  
das Direktorium eine Bekanntmachung, nach  
welcher dem Landesverein für Innere  
Mission im Memelgebiet die Genehmigung er-  
teilt worden ist, in den Monaten April bis August  
dieses Jahres bei den Bewohnern des Memel-  
gebiets eine Hausammlung zu veranstalten. Die  
mit der Sammlung beauftragten Personen müssen  
im Besitz eines polizeilichen Ausweises sein. Der  
Landesverein für Innere Mission, dessen Vor-

in Sonnenschein von weißlichem Mörstel. Ein  
Schornstein wird überholt.

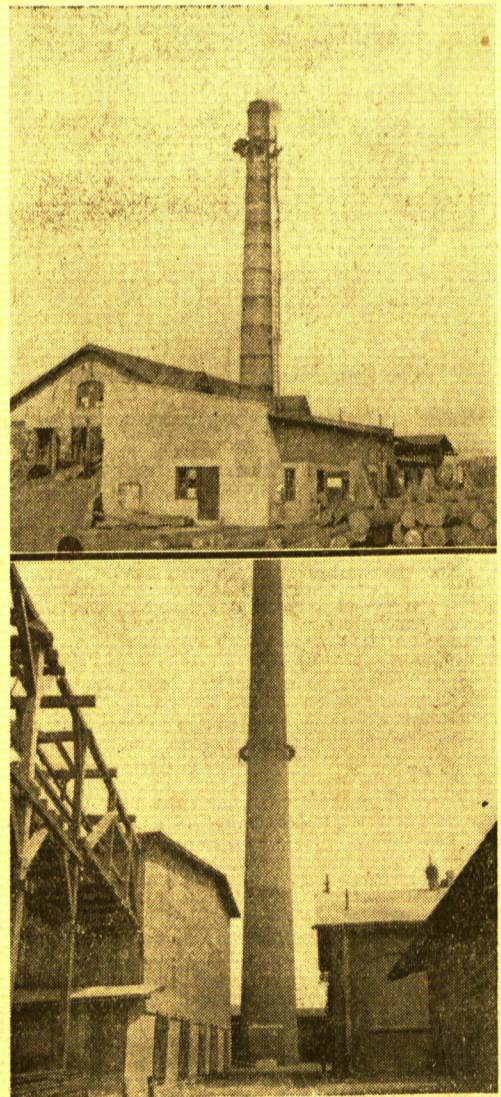
Erst aus der Nähe erkennt man die schmale  
Leiter, die hinaufführt zum lustigen Arbeitsort.  
Der Mann oben geht um den Schornstein herum.  
Er scheint die Leiter hinunter zu kommen. Nein, er  
steht ein Bein zwischen die Sprossen und hängt in  
der Kniekehle, um die Hände frei zu haben. Dann  
läßt er ein Stück seines Arbeitsgerüsts langsam  
an einem Seil herab. Jetzt kommt er selbst her-  
unter. Schätz Jahre ist der Schornsteinmonteur  
alt. Umso höher muß man daher seine Leistung be-  
werten, seinen Wagemut bewundern. Er kommt  
aus Hannover, wo er bei der Schornstein-Baufirma  
Sulze & Schröder als Facharbeiter tätig ist. Jetzt  
führt er in Memel im Auftrag der Baufirma Her-  
mann Domscheit einige Reparaturen an Industrie-  
schornsteinen aus. Der Schornstein der „Union“ ist  
von denen, die er bisher in Memel überholt hat,  
der höchste. Der Schornstein wurde schon im  
Jahre 1907 erbaut. Sturm, Regen, Frost und Hitze  
witterten mit der Zeit die Fugen aus. Nach seiner  
Ueberholung wird der Schornstein wieder zehn bis  
zwanzig Jahre lang seinen Dienst tun können.

Außer in der „Union“ wurden bei der Firma  
Gerlach ein etwa 35 Meter hoher, bei der Firma  
Appelhaagen ein etwa 20 Meter hoher, bei der  
„Rietuwo Exportas“ ein 25 Meter hoher Schorn-  
stein und bei der Firma Schmidt und an den Tank-  
anlagen niedriger Schornsteine überholt.  
Bei den meisten älteren Schornsteinen fehlen die  
Steigeisen. Daher muß in gefährlicher Arbeit die  
Spezialleiter bis in die Höhe gelegt werden, in der  
der Arbeitspodest befestigt werden soll. Die Leiter  
besteht aus einzelnen Längen, die ineinander ge-  
schickelt werden. Jede Leiter wird mit Stricken an  
in die Mauer getriebenen Haken befestigt. Schon  
diese Vorbereitung ist schwierig. Nun muß der  
Schornsteinmonteur von der Spitze der Leiter aus  
sich seine Arbeitskonsole bauen. In der gewünschten  
Höhe wird mit Schrauben rund um den Schorn-  
stein ein Drahtseil gepreßt. An dieses Drahtseil  
werden nun rundherum dreieckige Rahmen ge-  
hängt, die mit Brettern verbunden werden.

In mühe- und gefahrvoller Arbeit ist nun ein  
70-80 Zentimeter breiter Ring um die Mauer ge-  
schaffen. In schwindelnder Höhe müssen die ver-  
witterten Fugen ausgeklopft werden. Die etwa  
fingerbreiten Ritze werden mit Mörtel verfrischen.  
Der Schornsteinmonteur muß völlig schwindelfrei  
sein: jeder unvorsichtige Schritt, jeder unbedachte  
Griff, ein kleiner Schwindelanfall, all das kann  
leicht zum Absturz führen, denn ein Gefährde oder  
ein ähnlicher Schutz ist nicht vorhanden.

Jeden Tag muß er das Gerüst einige Male ab-  
bauen, die Leiter verlängern und dann das Gerüst  
in neuer Höhe frisch errichten. Im Laufe der  
kommenden Woche wird er sich mit seinem Ring  
fast bis an die Spitze, also bis zu sechzig Metern  
Höhe, hinaufschieben. Bei starkem Wind muß er  
seine Arbeit unterbrechen, da durch einen Windstoß  
die ganze Bretterlage in die Gefahr gerät, abge-  
tragen zu werden.

In den nächsten Wochen sollen durch ihn noch die  
Schornsteine anderer Firmen überholt werden.  
Hoch oben am Schornstein klebt ein Mensch. Er  
steht auf einem Gerüst, das er sich selbst baute, das  
er von Meter zu Meter höher schiebt — ständig in  
Lebensgefahr...



Ein gefahrvoller Beruf

Von dem Monteur, der auf den Rinnen an den  
Schornsteinen arbeitet ist auf den beiden Auf-  
nahmen (oben: Schornstein der Firma J. C.  
Schmidt, unten: Schornstein der Union-Fabrik)  
nichts zu sehen. Ein winziger Punkt an den hoch-  
ragenden Schornsteinen, geht er seiner gefahrvollen  
Arbeit nach.

figender Pfarrer Ribbat ist, unterstützt Waisen-  
häuser, Siechenhäuser und ähnliche Anstalten im  
Memelgebiet.

\* Selbstmordversuch. Gestern Abend gegen 8 Uhr  
unternahm ein gewisser K., wohnhaft Dommels-  
vitte 204, einen Selbstmordversuch, indem er Essig-  
essenz trank. Er wurde mit dem inzwischen herbei-  
gerufenen Krankenauto ins Städtische Krankenhaus  
gebracht.

\* Diebstähle. Am letzten Freitag ist in den Nach-  
mittagsstunden ein Herrenjagdrad, dessen Marke  
und Nummer nicht bekannt ist, vor dem Lokal Sa-  
braukti in der Steintorstraße entwendet worden. —  
Am letzten Sonntag ist in der Plantage in der  
Nähe der Kaserne aus einem Kinderwagen eine  
braunlederne Handtasche mit 75 Lit gestohlen  
worden.

### Himmelfahrts-Konzert der Arbeiterfänger

Im Park von Königswaldchen, unter seinen  
alten, hohen Bäumen wird in den frühen Morgen-  
stunden des Himmelfahrtstages ein feierlich-fröh-  
liches Singen und Klängen anheben... Wie alljähr-  
lich, so auch diesmal, wird hier der Memeler  
Arbeiter-Gesangverein am Tage der  
Himmelfahrt ein Konzert veranstalten. Die  
Arbeiterfänger, die 12 Chöre zu Gehör bringen  
werden — der Jahreszeit entsprechend größtenteils  
Frühlings- und Wanderlieder — werden das Kon-  
zert mit dem weisevollen Liede „Sonntag ist's...“  
einleiten. Der erste Teil des Konzertes bringt  
ferner „Morgen auf der Weide“, „Ich kehre wieder“  
und „Das stille Tal“. Im zweiten Teile folgen  
dann „Rosenzeit, Herzleid“, „Schäferlein“, „Es  
wollt ein Jägerlein jagen“ und „Die Mühle im  
Tale“. Mit den Liedern „Das Wandern ist des  
Müllers Lust“, „Die Außerwählte“, „Der Schneider  
Jahrestag“ und dem von Dirigenten des Vereins,  
E. G. Reulich, komponierten Heimatlied „Mein  
Heimatland“, wird das Gesangskonzert ausklingen.  
In den beiden Pausen wird der Bandoneon-  
Club-Memel seine Weisen erklingen lassen;  
aus dessen Programm seien ganz besonders er-  
wähnt die Märsche „Frühlingsseitzug“, „Junges  
Blut“ und „Unter dem Siegesbanner“. An  
Charakterstücken gelangen zum Vortrag „Die  
Rufknauer-Parade“ und „Der indische Brautzug“.  
Mit der sehr bekannten Polka von Schulze „Eine  
Seefahrt, die ist lustig“, die sicher den ungeteilten  
Beifall der Zuhörer finden wird, kommt das  
Himmelfahrtskonzert zum Abschluß.

Um den Konzertgästen, die sicherlich auch dies-  
mal in recht großer Zahl an der Himmelfahrts-  
Veranstaltung des Arbeiter-Gesangvereins teil-  
nehmen werden, einen „ungetrübten“ Genuß der  
Lied- und Musikvorträge zu sichern, wird für das  
Vorhandensein von Sitzplätzen in ausreichendem  
Maße gesorgt werden.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Mai 1935

Aufgehoben: Wagenführer a. D. Michel  
Gwiltbis mit Wittschafterin Marinte Wenskus,  
Bankbeamter Wilhelm Georg Klumbis mit  
Marie Margarete Kaush, ohne Beruf, sämtlich von  
hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonis  
Kempe, dem Schneider Petras Hochas von hier;  
dem Chauffeur Smajas Smulowicius von Kretinga.  
— Eine Tochter: dem Lehrer Friz Berner Gronau  
von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen  
Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Hans Erich Labrenz,  
23 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt  
männlichen Geschlechts.

### Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Beichte und  
hlg. Abendmahl, Fr. Blaesner, 4 Uhr: Missions-  
fest am Helfenriedhof (verschiedene Ansprachen,  
Posaunenchor).

Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst.

Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Straße: Himmelfahrt,  
nachm. 2 Uhr, im Garten: Jugendjahrestag  
mit Gesängen und Vorträgen, Fred. Aufra,  
Pufis und Wehrauch, 6 Uhr abends: Nachfeier  
im Saal. [7249]

## Heudekrug, 28. Mai

### Vom Markt

Der Wochenmarkt, der heute in Heudekrug statt-  
fand, sah reichliche Zufuhr an landwirtschaftlichen  
Produkten. Viele Besucher, die zum Markt ge-  
kommen waren, hatten gleichzeitig Vieh und Füllen  
zu der heute vormittag stattfindenden Tierchau  
mitgebracht. Die Preise auf den verschiedenen  
Marktplätzen waren gegenüber denen der Vorwoche  
ziemlich unverändert. Für Butter zahlten Haus-  
frauen 90 Cent und Händler 70 bis 80 Cent  
je Pfund, für Eier 5 bis 6 Cent das Stück. Auf dem  
Gemüsemarkt kostete Salat 50 Cent, Sauerampfer  
40 bis 50 Cent und Spinat 80 bis 40 Cent der ge-  
häufte Teller; Radieschen 10 Cent, Moharber  
20 Cent und Schnittlauch 20 Cent je Bund;  
Karotten und Zwiebeln 40 bis 50 Cent je Liter;  
Spargel 80 Cent je Pfund und Gurken 0,80 bis  
1,20 Lit je Stück. Der Fischmarkt wies heute bessere  
Belieferung als in der Vorwoche auf. Es gab Male  
für 0,50 bis 1 Lit, Bander für 80 Cent, Hechte für  
60 bis 80 Cent, Mundern für 50 Cent, Maifische für  
10 Cent und Plöbe für 5 Cent je Pfund. In der  
Markthalle kostete Schweinefleisch 40 bis 60 Cent,  
Rindfleisch 30 bis 40 Cent und Kalbfleisch 30 bis  
40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurden  
Roggen für 6,50 Lit, Gerste für 6,50 bis 7,00 Lit und  
Saker für 6,50 Lit je Zentner verkauft. Kartoffeln

Kosten 0,70 bis 1,00 Lit je Zentner kosten. Auf dem Ferkelmarkt waren die Preise bei geringer Nachfrage sehr niedrig. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 14 bis 22 Lit je Paar und Säuerlschweine 18 bis 24 Lit.

\* Fische gestohlen. Auf einem der von der Regierung zum Wochenmarkt gekommenen Dampfer wurde in der letzten Nacht ein Diebstahl ausgeführt. Dabei fielen den Dieben Fische, die in Kästen auf Deck gestanden hatten, in die Hände. Die hiesige Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

## Memelaun

### Kreis Memel

aw. Karfelbeck, 27. Mai. [Kirchenvisitatio n.] Am Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche die diesjährige Kirchenvisitatio n. statt. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Strassdas, hielt die Festansprache, welcher er das Bibelwort „D, daß du auf meine Gebote merkst, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom“ zu Grunde gelegt hatte. Er zog sich auch durch die ganze Feier das Wort des göttlichen Friedens. Es folgten Unterredungen mit den diesjährigen Konfirmanden, den Schülern der Kirchspielschulen und den Konfirmanden. Verschiedene der Gottesdienste durch Darbietungen des Schülorchesters der Kantorschule, des hiesigen gemischten Kirchenchores sowie des Posaunenchores. Das Schlusswort hielt Superintendent Podbus - Vittupönen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß am kommenden Sonntag, dem 2. Juni, in Ramohlen ein Außengottesdienst mit Abendmahl gehalten werden wird. In der Kirche wird dann Vespergottesdienst gehalten.

st. Die 1700 Morgen große Gemeindejagd Reiheln wurde am letzten Sonnabend für den Pachtpreis von 60 Lit jährlich an Herrn Schneider-Grünbeide auf sechs Jahre verpachtet. Der bisherige Pächter sollte 250 Lit zahlen.

### Kreis Hendekru

ik. Rintzen, 28. Mai. [Generalversammlung des Darlehnskassenvereins.] Am letzten Sonnabend fand im Gemeindehaus zu Rintzen die diesjährige Generalversammlung des Darlehnskassenvereins unter reger Beteiligung seiner Mitglieder statt. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vereinsvorsitzer Herr Vertel-Rintzen erstattete der Vereinsrechner einen ausführlichen Geschäftsbericht, der ebenso wie die vorgelegte Bilanz ein erfreuliches Bild über die nünftige Entwicklung des Vereins gab. Trotz allgemeiner Geldverknappung wurde festgestellt, daß ein besonders starker Abzug von Spareinlagen im Berichtsjahre nicht eingetreten ist. Die Schuldner sind wie in den Vorjahren durch pünktliche, fast restlose Rückzahlung (der Zinsrest aus 1934 betrug bei Jahresabschluss 888 Lit) ihren Verpflichtungen nachgekommen. Eine besondere Vorfrage ist für weitere dingliche Besicherung der Kassenstände getroffen. Die Verwaltungskosten sind nicht unmerklich gesenkt worden. Der Reingewinn aus 1934 mit 302,25 Lit wurde restlos dem Reservefonds übermiesen. Die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz wurde genehmigt und Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Bei den folgenden Wahlen wurden die turnusmäßig auscheidenden drei Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt. Für das verstorbenen Vorstandsmittglied Gottlieb Döhning-Neurugeln wurde das Aufsichtsratsmitglied Adam Kurlies-Wabbeln in den Vorstand gewählt. Herr Paul Schaar-Neurugeln wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

ns. Durch Versäuerung von rohen Kartoffeln an junge Milchkuhe erlitten dieser Tage zwei Zeitpächter in Ahlkenmoor schweren wirtschaftlichen Schaden. Der eine Zeitpächter konnte die Kuh, die aufgedünnt war, noch verkaufen; der andere fand seine Kuh, die an einer Kartoffel erkrankt war, verendet vor.

Vom 20. bis 24. Mai fand in Saugen ein von der Landwirtschaftskammer veranstalteter Blütkursus statt, an dem neunzehn Besitzerstöchter teilnahmen. Die Räume für den Kursus wurden von dem Pfarramt Saugen zur Verfügung gestellt. Der Kursus schloß mit einem gemütlichen Zusammensein an der gemeinsamen Kaffeetafel.

### Kreis Pogegen

er. Goadjuthen, 27. Mai. [Kirchenvisitatio n.] Am gestrigen Sonntag fand in der mit

Maten geschmückten Kirche die diesjährige Kirchenvisitatio n. statt, die, von reinem Sonntagswetter begünstigt, einen überaus großen Besuch aufzuweisen hatte. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Strassdas, hielt die Festansprache, welcher er das Bibelwort „D, daß du auf meine Gebote merkst, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom“ zu Grunde gelegt hatte. Er zog sich auch durch die ganze Feier das Wort des göttlichen Friedens. Es folgten Unterredungen mit den diesjährigen Konfirmanden, den Schülern der Kirchspielschulen und den Konfirmanden. Verschiedene der Gottesdienste durch Darbietungen des Schülorchesters der Kantorschule, des hiesigen gemischten Kirchenchores sowie des Posaunenchores. Das Schlusswort hielt Superintendent Podbus - Vittupönen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß am kommenden Sonntag, dem 2. Juni, in Ramohlen ein Außengottesdienst mit Abendmahl gehalten werden wird. In der Kirche wird dann Vespergottesdienst gehalten.

w. Robfojen, 28. Mai. [Feuer durch Blitzschlag.] Am vergangenen Sonntag ging hier in den Nachmittagsstunden ein Gewitter nieder, das dem Sattlermeister M. von hier einen bedeutenden wirtschaftlichen Schaden zufügte. Der Blitz schlug in die Scheune des M. ein, die vollständig niederbrannte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr Robfojen und der Ratifizierter Wehr mit der Motorpumpe ist es zu verdanken, daß ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Gebäude verhindert wurde. Mitverbrannt sind ein Arbeitswagen, ein Dreckschiff, eine Häckelmaschine, eine Pflanzmaschine, Stroh, Brennholz und Torf. Da das Inventar gar nicht und das Gebäude unterversichert war, erleidet M. einen großen Schaden.

w. Ratifizieren, 27. Mai. [Generalversammlung des Darlehnskassenvereins.] Am vergangenen Sonnabend fand im Saale des Gemeindehauses Ratifizieren die Generalversammlung des Ratifizierter Darlehnskassenvereins statt. Der zweite Vorsitzende, Herr Kroll-Eitramisch, gab die Geschäftsberichte ab, die im letzten Jahre verstorbenen sechs Mitglieder, besonders des Vorstandsmittgliedes Georg Alifat, der nicht nur 30 Jahre Gemeindevorsitzer, sondern auch jahrzehntelange Vorstandsmittglied des Vereins gewesen ist. Das Andenken der Toten wurde in üblicher Weise geehrt. Darauf gab Herr Kroll einen Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene Lage auf dem Geldmarkt. Im laufenden Geschäftsjahre wird eine Gewährung von neuen Krediten nur in beschränktem Maße möglich sein, da auf ausgegebene Darlehen nur mäßige Abzahlungen erfolgt sind. Zwangsläufig würden von dieser Geldknappheit auch die Sparer betroffen, da der Verein ihren Ansprüchen auf Rückzahlung von Spareinlagen jederzeit in vollem Umfang nicht nachkommen könne. Sehr bedauerlich sei es aber, daß Spareinlagen ohne jede dringende Notwendigkeit abgehoben würden. Darauf gab der Rechner des Vereins, Herr Kirmies, die Bilanz für 1934 bekannt. Derselbe Bericht war zu entnehmen, daß der Umsatz im vergangenen Geschäftsjahre rund 2 1/2 Millionen Lit betragen hat. Die Jahresrechnung schloß mit einem Reingewinn von 427 Lit, der zu 1/5 dem Reserve-

fonds und zu 2/5 dem Wohlfahrtsfonds zugeschrieben wird. Nach Genehmigung der Bilanz wurde dem Vorstande und dem Rechner Entlastung ausgesprochen. Die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmittgliedes G. Alifat wurde Herr. Subat-Ratifizieren und in den Aufsichtsrat Herr Jurat-Krupeln gewählt. Nachdem noch interne Angelegenheiten unter Punkt „Verschiedenes“ besprochen worden waren, ermahnte der Vorsitzende die Sparer, dem Verein auch weiterhin das alte Vertrauen entgegenzubringen, da eine Gefahr, Verluste zu erleiden, nicht vorliege. Spareinlagen seien fast 100prozentig gesichert.

w. Gullmen-Bieduten, 27. Mai. [Regenwetter.] In letzter Zeit entfaltet sich in der hiesigen Gegend eine rege Bautätigkeit, wie sie schon jahrelang nicht bemerkt worden ist. Es handelt sich vor allem um den Wiederaufbau der, wie noch erinnerlich, im vergangenen Herbst durch

eine Sturmflut zerstörten Wirtschaftsgebäude. Da die Geschädigten zu verbilligten Preisen Bauholz kaufen konnten, ist es ihnen möglich geworden, ihre Gebäude wieder in Stand zu setzen. Gebaut werden in der hiesigen Gemeinde und zwei Nachbarn vier Scheunen, ein Stall und eine Windmühle, die der Sturm umgerissen und zertrümmert hatte.

\* Schmallingen, 28. Mai. [Eigentümer gesucht.] Bei der Landespolizeistation Schmallingen befinden sich folgende Sachen, die bei einem bekannten Dieb in Georgenburg beschlagnahmt werden konnten: eine Schlafdecke mit dem roten Monogramm W. S., eine weiße Tischdecke (in der Mitte mit einem Hohlraum), ein weißes Männerhemd, zwei Handtücher (an den Seiten und Enden mit zwei roten Streifen), vier weiße Handtücher, darunter eins mit dem roten Monogramm W. S., 7. Die Eigentümer dieser Wirtschaftliche können sich bei der Landespolizeistation Schmallingen zur Empfangnahme der Sachen melden.

## Die erste Kreisfierschau

Am Montag eröffnete die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet in Prüföls auf dem Gutshof von Abl. Prüföls den Reigen der diesjährigen Kreisfierschauen. Besonders für die Landwirte im südlichen Teil des Kreises Memel war die Veranstaltung eine gute Gelegenheit, auch einmal ihre besten Pferde, Rinder, Schweine und Schafe zu zeigen, um so einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Tierzucht zu geben. Die Auftriebszahlen bewegten sich im Rahmen des Vorjahres. Trotzdem die Prämien der Zeit entsprechend noch weiter heruntergesetzt worden sind, mußten bei der Füllprämierung zum ersten Mal die sehr beliebten Anerkennungspreise fortfallen, weil sich das zur Herstellung von Tieren vorhandene Leder infolge der schlechten Qualität dafür nicht eignet, ebenfalls gibt es die verminderten Gebisse nicht mehr. Auch fehlte aus besonderen Gründen der Vorsitzende der Prämierungskommission für Füllen, Herr Gubba, dem die memelländischen Züchter des ostpreussischen Pferdes Trafehner Abstammung den jetzigen hohen Zustand zu verdanken haben. An seine Stelle trat der bekannte Pferdezüchter H. Buttke-Bellehnen. Herr Hilgendorff-Dampfen, Vorsitzender der Prämierungskommission für Schweine und Schafe, ließ sich fränkischerweise durch Herrn Strandies-Virkenswalde vertreten.

In der Klasse der zwei- und dreijährigen Stutfüllen waren diese unter sich gut ausgeglichen, was man von der Klasse der Saug- und einjährigen Stutfüllen nicht behaupten kann. Besonders in der Klasse der Saugfüllen vermehrte man die genügende Sorgfalt der Aufzucht, zum Teil war der Gang hier zu beanstanden. Bei einigen älteren Füllen liess der Gang infolge der schlechten Pflege sehr zu wünschen übrig. Preise mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielten: Eufimius-Schlengen-Andres für das zweijährige Stut-

füllen v. Wenzel II u. d. Pf. St. Stute 1068 v. Nordost-Elector-Dmar, ferner Naujoks-Virkeningken für das dreijährige Stutfüllen v. Jrrlau u. d. Pferddestammbuchstute 585 v. Schwabe-Krobus. Hervorragend waren noch die dreijährigen Stutfüllen des Herrn Schuischel-Patrazahnen v. Rector u. d. Pferddestammbuchstute 1115 v. Hartenspieler-Ingwer-Arnold und des Herrn Eufimius-Schlengen-Andres v. Wenzel II u. d. Pferddestammbuchstute 1088 v. Nordost-Elector-Dmar.

In der Abteilung Rindvieh, Klasse Bullen, erhielten erste Preise die Stierhaltungsgenossenschaft Pöden für den Bullen „Satrap“, geb. 6. 5. 1933, Stierhalter Dälvie-Graumen, Züchter: Sundsdörfer-Coraltschken und die Bullenstation Labrenz-Bajohr-Mikho für den Bullen „Seln“, geb. 1. 11. 1931, Züchter: Sundsdörfer-Coraltschken. In der Gruppe 2. Bullen im Besitz von Besitzern über 400 Morgen, erhielt einen weiteren ersten Preis der Bullen „Neptun“, geb. 28. 9. 1932, Züchter: v. Volkswing-Schönbruch Ostpr., Besitzer: Kapust-Mikhen.

Im allgemeinen war bei fast allen Bullen der schlechte Haltungszustand zu bemängeln. Nicht nur bei den Bullen, sondern auch bei den Kühen und Stieren ist in Zukunft mehr auf die Klauenpflege zu achten. Der Melkmeister vom Gut Mikhefen, Herr Köhling, hatte sich zur Verfügung gestellt, um den Interessenten an Ort und Stelle den richtigen Klauenverstand zu zeigen. Von Kühen erhielten erste Preise Kuh „Veranda“, geb. 1931, Besitzer Karalus-Virkenhain, N. Füllhase-Weiten für die Kuh „Alpina“, geb. 1927 u. Groß-Rieken für die Kuh „Netze“, geb. 1927. Unter den Stieren befand sich das beste Material, deshalb wurden auch hier die ersten Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises vergeben. Diese erhielten die Stiere „Verta“, geb. 1933, Besitzer Buntins-Wirkens, Stiere „Wone“, geb. 1933, Besitzer Groß-Virkenhain und Alimkeit-Rieken für die Stiere „Toni“, geb. 1933.

Die Abteilung Schweine hat im allgemeinen schlecht abgeschnitten. Hier ist infolge der schlechten Wirtschaftslage ein Rückgang in der Zucht zu bemerken. Den besten Edelschweineber stellte die Erberation Greitshus-Mekeln, die für den Eber, geb. 3. 4. 33, Züchter: Wenning-Naueningen, den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt. Ferner erhielt einen Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises noch die Erberation Strandies-Ratim für den Eber, geb. 21. 9. 1933, Züchter: Ratim-Naueningen. Die verbleibende Landfischweinfau des Herrn Rogalshus-Dampfen war so gut, daß sie einen ersten Preis erhielt.

In der Abteilung Schafe, vereheltes schwarzköpfiges Fleischschaf, erhielten erste Preise mit dem Zusatzpreis des Kreises der Hock „Konradin“, geb. 1928, des Herrn Hilaendorf-Dampfen, aus der bekannten Zucht v. Schulzen-Grabken Ostpr., ebenfalls der Hock „Fechter“, geb. 1932 aus der Stammzucht „Dampfen“, Züchter: v. Batock-Tharan Ostpr. Ferner erhielt Herr Hilaendorf-Dampfen noch für einen Züchter einen ersten Preis.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Füll- und Tierschau in diesem Jahr nicht den erwarteten Erfolg brachte. Jedenfalls hat sie aber den Landwirten für die Schau im nächsten Jahr weitere Anregungen für ihre züchterische Arbeit gegeben.

### Dankjaugung

Allen Gubern und Spendern sowie dem „Memeler Dampfboot“ und Herrn Präsidenten Kasper für seine Mühe und gerechte Verteilung der an uns übermittelten Spenden dank wir unseren herzlichsten Dank.

Die vom Hochwasser geschädigten und Wüstfälligen von Ahlkenmoor.

### Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

### Lasdehnen Kreimeller

Gelucht wird v. 10<sup>6</sup> bei 20 Milchkuhen.

H. Mertinelt  
Lasdehnen  
Post Upteden  
Kr. Boagen.

### Blausden Warne eben

irgend etwas auf meinen Namen zu leihen od. zu kaufen, da ich für nichts aufkomme. (7288)

Karullsbefitzer  
John Selhuiz  
Blausden  
Post Jugnaten.

### Stempel

liefert

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

### Meischlaufen Schmiedegesellen und Lehrling

stellt ein

Kabat  
Meischlaufen  
bei Kugelait

### Gute Brotstelle!

Wegen Doppelheiß verkaufe beav. verpachte mein in einer Hauptstr. gelegenes alteingeführtes Rosinalwarengeschäft mit Schank, Kohlenhandlung usw. Selterfabrik Adolf Meysko Goldap/Ostpr.

### Für mein Gut

500 Mora. groß, im Kr. Boagen, luche ich von sofort einen

### Eleven

Med. bis zum 3. 6. unter E. 500 postlagernd Boagen.

### Mehree Ruten Schwarzlori

an d. Pfasterhausse verpachtet billig

### Schapsals Trakseden v. Hendekrug

### Ruß Ein tüchtiges Bütteltralein lucht

Hotel Mertius  
Ruh.  
Dal. kann sich auch ein Lauffungemeld.

## Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Seit er als je war beim Anblick der schönen Frau sein Begehren wach geworden. Er dachte nicht daran, daß er erst wenige Wochen selbst verheiratet war. Schon der Gedanke an das hochmütige und alberne Wesen seiner Frau bereitete ihm Weh.

„Edith“, bat er, als sie jetzt durch ein kleines, stilles Nebenzimmer schritten. „Ich muß dir sagen...“

„Was?“

„Daß ich dich noch immer liebe!“

Er blieb vor der jungen Frau stehen, nahm ihre Hand und küßte sie heilig.

„Du spielst eine gute Komödie, Vetter“, sagte sie kalt, ihm die Hand entziehend.

„Edith, denke doch daran, was war. An unsere schönen Tage, erinnerst du dich, draußen in Potsdam? Und unsere gemeinsamen Winterspaziergänge durch den Tiergarten, die Abende, wo ich bei euch war und du musiziertest?“

Die Erinnerung überkam ihn so, daß neben allem Komödienhaften und Leichtfertigen doch das starke Gefühl für die Frau, die jetzt mit kaltem und blassem Gesicht ihm gegenüberstand, daraus zu spüren war.

„Und du hast dich verlobt mit Meta Sibeltius. Vier Millionen Mitgift, du siehst, ich bin gut unterrichtet.“

„Edith, als du mir schreibst, du liebst einen anderen, da...“ — „Schweig!“ fuhr sie ihn an und ihr Gesicht brannte in bestiger Röte. „Ich weiß alles. Ich war dir nicht reich genug. Da war ich dir im Wege, du schobst mich beiseite und griffst nach dieser Frau, um ihr Geld zu gewinnen. Da fühlte ich, daß ich mich in dir getäuscht hatte, ich fühlte keine Liebe mehr zu dir.“

„Dann hast du doch gelogen, Edith! Du liebst

keinen anderen. Du wolltest vergessen und deshalb...“

Edith fuhr sich über die Stirn.

Wie ein Schwindel war es über sie gekommen. Sie spürte, als der Mann, der alles in ihr vernichtet hatte, zu ihr kam, nur den einen Wunsch, einmal alles zu sagen. Nun tat es ihr leid.

„Nun“, sie veruchte ein konventionelles Lächeln, „es ist auch gleich; wir sind beide verheiratet. Ich darf dich aber wohl bitten, nicht unseren Verkehr zu suchen.“

„Edith darf ich es glauben, du liebst mich noch?“

„Lieben?“ Edith lächelte, ein spöttisches, kaltes Lächeln, es klang wie zerpringendes Glas.

„Ich glaubte es noch vor kurzem“, sagte sie nachdenklich, sie sprach mehr zu sich selbst als zu dem Mann neben ihr. — „Aber jetzt, jetzt weiß ich, daß es nicht so ist.“

Und sie fühlte, daß sie die Wahrheit sprach.

Sie sah den Mann an. Sah seine kraftvolle Gestalt, sein schönes Gesicht, seine weltmännisch-vornehme Art.

Aber sie sah — zum erstenmal — tiefer.

Sie sah seinen Lichtsinn, seine Charakterlosigkeit, seine Lust am schrankenlosen Genuß, und das, was einst eine große Flamme gewesen war, stark in dieser kühlen, kritischen Beobachtung, in der Nachdenklichkeit der letzten Wochen bis auf den letzten Rest hernieder. Tote, kalte Asche blieb zurück.

„Du bedeutetest mir etwas, weil ich wenig Vergleiche hatte, damals wenigstens!“ setzte sie noch hinzu. „Heute — sie lächelte — heute würdest du mich wirklich nicht mehr mit deinen schönen Worten betören. Und nun beenden wir diese Szene, Vetter. Du wirst diese Angelegenheit als eine der vielen vor deiner Ehe ansehen. Ich zog daraus die schwerste und bitterste Lehre, die eine Frau ziehen kann. Keine ganz gleiche Rechnung. Aber meistens haben die Frauen das Schwerkere zu tragen. Wenn deine Frau mich begnügen will, so kommt sie vielleicht herüber. Ich dachte erst, zum Tisch hinzugehen, aber...“ ein leiser Ekel verzog ihren Mund.

Sie wies auf den Tisch und Karl-Egon sah, daß Meta, seine Frau, in ausgelassener Stimmung mit einigen jungen Lebemannern deutlich flirtete.

Karl-Egon stieg die Zornesröte ins Gesicht.

„Geh wohl, Vetter“, sagte Edith kühl und reichte ihm die Hand.

Sie hatte ausdrücklich die Verwandtschaft stark betont, um diese Ansprache vor sich und anderen zu rechtfertigen.

Nachdenklich sah sie der eleganten Gestalt des Mannes nach.

Eine schwere, drückende Last fiel von ihr ab. Deutlich fühlte sie, daß sie die schwere Enttäuschung zu verwinden begann, vor allem aber, daß die Liebe zu diesem Mann in ihr erstorben war.

11.

Donnernd drohte der Zug durch die weitdeutschen Berge. Ralf Hartmann schloß die Augen. Jetzt erst spürte er, wie übermüdet er war.

Als er mit plötzlichem Entschluß nach der Aussprache mit Edith Berlin verlassen hatte und ins Ruhrgebiet abgereist war, ahnte er nicht, welche eine Fülle von Arbeit auf ihn wartete.

In den letzten Wochen hatte er sich so energisch mit der Neuorganisation der Dettlingwerke beschäftigt, daß er seine eigenen Werke merklich vernachlässigt hatte. Es gab Konferenzen, Besprechungen, Tagungen bis in die tiefe Nacht hinein. Der ungeheure Wirtschaftskampf machte sich auch in seinen irreführenden Werken bemerkbar.

Vielleicht war es aber auch die innere Unruhe, die furchtbare Enttäuschung, die ihm die geliebte Frau bereitet hatte, denn niemals hatte früher die Arbeit ihn so belastet wie diesmal.

Während eine Erholung empfand er es, als ihn ein Telegramm einer entfernten Verwandten in ein rheinisches Städtchen rief. Es war eine Kusine seiner Mutter, deren bürgerliche Beamtenpension er durch künigliche Zuzunehmen etwas aufgebessert hatte. Trotzdem konnte er sich das Telegramm nicht erklären, die schüchtern, zurückhaltende Frau Mar-

gret hatte sich niemals an ihn gewandt, sondern es immer seiner Großmutter überlassen, ihr zu helfen, niemals war ein bittender Brief an ihn gekommen.

Aber er war blindlings auf das Telegramm hin losgefahren; als die Arbeit weniger geworden war, überfiel ihn eine quälende Unruhe so stark, daß jede Abwechslung ihm recht war.

Er zog aus seiner Brieftasche Ediths Brief. Sie hatte ihm geschrieben, daß sie nach St. Moritz abgereist sei, ein paar freundliche Worte zugesagt. Er fühlte deutlich ihr Bestreben, wieder gutzumachen.

Aber so sehr er sich nach der stolzen Frau sehnte, so schmerzhaft ihn ihre Herzlosigkeit getroffen hatte, das eine wußte er, niemals mehr würde er um ihre Liebe betteln, ihr Herz suchen.

Der Zug hielt in dem kleinen rheinischen Städtchen. Es lag tief verbernet.

Langsam wanderte Ralf Hartmann durch die engen Straßen.

Vor Jahren hatte er die schüchtern kleine Frau einmal besucht, als ihn der Weg herüber führte, aber er fand sich bald zurecht.

Es war ein kleines, altmodisches Haus, hier würde sie wohl immer noch wohnen, seine einzige Verwandte.

Eine alte Gaslaterne beleuchtete den Eingang. Die Fenster saßen so tot und leer aus, eine beklemmende Stille umfing ihn.

Vorsichtig tappte sich Ralf Hartmann durch die offenkundige Haustür in einen dunklen, kühlen Flur. Auch hier die unheimliche, tote Stille. Und plötzlich ein leises, bitterliches Weinen.

Ralf öffnete die nächste Tür. Ein großes Zimmer mit altmodischer Möblierung, die an den Wänden verteilt war. In der Mitte eine leere Stelle. Kranzkrone, und auf einem Stuhl am Fenster ein zartes, schmalkultriges Mädchen, das sich bei seinem Eintritt erschreckt umwandte.

(Fortsetzung folgt.)

# Abessinische Köpfe / Von Rex Campbell

## Der Kaiser und sein Rivale — Junge Oxfordleute im Auswärtigen Amt — Der abessinische Rasputin

Der italienisch-abessinische Konflikt rückt die Männer, die heute das Schicksal der abessinischen Politik bestimmen, in die vorderste Reihe des allgemeinen Interesses. Der unmittelbare, entscheidende Einfluß kommt zweifellos vom Thron, auf dem heute eine starke Persönlichkeit, aus eigenem Machtwillen emporgetrieben, nach dem Tode Menelik's wurde die Linie der abessinischen Thronfolge durch Ereignisse unterbrochen, die das Erbthron des Herrscherhauses durch einen Akt der Usurpation unterbrachen. Kaiser Haile Selassie kommt zwar aus fürstlichem Blut, aber nicht aus dem Blute der kaiserlichen Familie Menelik's.

### Kaiser Haile Selassie und Vidi Yassu

Der schlanke, mittelgroße Herr mit dem feingliedrigen Gesicht und dem dunkelschwarzen, kurzgeschneittenen Bart zeigt unseugbar reine semitische Züge. Ein starker Wille, eine eiserner Energie und ein lauerndes Beobachten spricht aus den Gesichtszügen des Kaisers. Sein Weg zum Thron war nicht leicht und nicht gewöhnlich. Er ist Herrscher aus eigenem Willen, wie Ibn Saud, Niza Khan oder Kemal.

Der gegenwärtige Kaiser war ein Gespieler des heute in Gefangenschaft lebenden Vidi Yassu, zur Zeit Menelik's Prinz von Abessinien, dessen Mutter eine Tochter Menelik's war. Da Menelik keinen unmittelbaren erbenden Sohn hatte, war Prinz Vidi Yassu für den Thron bestimmt. Der Prinz war ein aufgeweckter, frühreifer junger Mann mit vielerlei Interessen, unter denen die Staatsangelegenheiten jedoch nur eine sehr bescheidene Rolle spielten. Der Tod Menelik's, der bekanntlich unter Vergiftungssymptomen langsam hingestreckt war, wurde dem Volke Jahre lang verheimlicht. Als drei Jahre nach dem Tode Menelik's Vidi Yassu auf den Thron berufen wurde, fand er sich unvorbereitet plötzlich inmitten großer Konflikte und Regierungsprobleme. An der Grenze des Sudan drohten englische Interessen mit abessinischen zusammenzustößen. Vidi Yassu war kein Freund der Engländer. Er ging im Hause mit Vorliebe in arabischer Tracht und machte kaum ein Wort daraus, daß er für die Mohammedaner, gegen die koptische Kirche, und für die Türkei und gegen England fühle. Das war die Situation, als der Weltkrieg ausbrach. Die englischen Truppen fanden nun in Belgien ein wichtigeres Geschäft, als die Macht an der sudanesischen Grenze. Aber diese Zeit, da die Türkei und England anderweitig beschäftigt waren, rückte der Vater des jetzigen Kaisers, der Provinzialfürst von Harrar, aus, um seinem Sohn, Makonnen Tassari, den Thron Abessinien's zu erkämpfen. Makonnen Tassari, der heute unter dem Namen Haile Selassie, als Kaiser über Abessinien herrscht, kannte die Persönlichkeit Vidi Yassu's, dessen Gespieler er war, ganz genau. Vor allem seine starken Sympathien für den Islam und für das mohammedanische Arabien.

### Lawrence und Lettow-Vorbeck

Der englische Agent Lawrence, der bekanntlich dieser Tage tödlich verunglückt ist, sorgte dann dafür, daß der Thron Vidi Yassu's immer mehr ins Wanken kam, daß sich die koptische Kirche für den nunmehr offen als Rivale hervortretenden Ras Tassari einsetzte. Als eines Tages gar bekannt wurde, daß Vidi Yassu im Ostafrika eingreifen will und sich dem heiligen Krieg der Muselmanen anschließen, war sein Schicksal besiegelt. Die koptische Kirche, vereint mit den von englischen Agenten aufgewiegelt malkontenten Provinzialfürsten, setzten die Tochter Menelik's, Zauditu, auf den Thron. Ras Tassari wurde Regent und — Thronfolger. In offener Schlacht setzte sich Vidi Yassu zur Wehr. Er wurde geschlagen und mit goldenen Ketten ge-

sefelt, dem Provinzialgouverneur Ras Kassa zur Einkerkung übergeben. Ras Kassa sperrte Vidi Yassu in eine kleine Kerkerzelle, ließ ihn hungern und mißhandeln. Das blieb eine zeitlang so.

### Ras Tassari behält die Macht

Inzwischen zeigte der Regent Ras Tassari dem Volke Abessinien's, vor allem aber den Provinzialfürsten, sein wahres Gesicht. Seinen unbeugsamen Willen, Abessinien auf dem Wege einer Reformbewegung, die von der neu gesteckten Zentralmacht geführt werden soll, zu einem modernen, zentralisierten Kaiserreich umzugestalten. Unter dem Namen Haile Selassie I. hatte sich Ras Tassari zum Kaiser krönen lassen. Er hatte die Zügel der Staatsgewalt sogleich stärker angezogen, als es bisher in dem Feudalstaat Abessinien üblich gewesen. Langsam gruppieren sich daher die Gegner Haile Selassie's wieder um den gefangenen Vidi Yassu, und eines Tages wurde dieser in Frauenkleidern aus einer Kerkerzelle entführt, um an die Spitze einer gegen Haile Selassie gerichteten Revolution gestellt zu werden. Das Unternehmen brach blutig zusammen. Auf den Straßen nach Addis Abeba reichten sich die Galgen, an die Haile Selassie seine Gegner aufhängen ließ. Heute ist Vidi Yassu, unter weit günstigeren Verhältnissen, in einem kleinen

Palast bei Harrar gefangen. Er wird gut behandelt, hat alle Bequemlichkeiten, sogar Billardtische und Badezimmer. Seine Bewachung ist Mönchen der koptischen Kirche anvertraut. Sein oberster Gefängniswärter ist der Bischof von Harrar. Die koptische Kirche sorgt dafür, daß der Freund der Mohammedaner sein angenehmes Gefängnis nicht wieder verläßt.

Der Sieg über die Feudalfürsten, die energische und schnelle Niederwerfung der Insurrektion, hatte aber Haile Selassie die unumstrittene Autorität in seinem Staate gesichert. Die zweifelhafte Legitimität der Thronrechte Haile Selassie's spielt heute keine Rolle mehr. Der Name Vidi Yassu wird in Addis Abeba kaum mehr genannt. Die nervigen, schmalen Hände des Kaisers halten die Zügel des Reiches fest und sicher.

### Belatin Getta Herouy — der abessinische Rasputin

Der diplomatische Apparat Abessinien's, der in Genf schon seit Jahren die Defensiv gegen die Angriffe auf das in Abessinien noch bestehende und eine soziale Grundfrage bildende Slaventum besorgt und diese Aufgabe bisher mit staunenswerter Geschicklichkeit erfüllt hat, steht unter der Führung des Ministers des Aeußern, Erzelenz Belatin Getta Herouy.

Das Ministerpräsidium des Aeußern bemohnt das größte und schönste Regierungsgebäude von Addis Abeba. Der Palast ist teilweise mit, wenn auch nicht ganz modernen, europäischen Möbeln eingerichtet und verfügt über einen großen Salon, in dem die Empfänge stattfinden. Im Zimmer des Ministers des Aeußern steht ein blauegedeckter Tisch, der als Schreibtisch dient. Eine altmodische Rüstgarnitur. An der Wand ein Bild des Kaisers. Belatin Getta Herouy gilt in Afrika als eine Art Rasputin. Man hat ihm vielfach hypnotische Kräfte

angekündigt, mit denen er die fremden Diplomaten gezaubert. Die erschrockenen kleinen Augen unter den weißen Brauen beleben sich tatsächlich merkwürdig wenn er mit gerötetem Gesicht, geschickt und überaus geschickt, seine Argumentationen vorbringt. Neben ihm arbeiten junge, in Europa gesuchte Metaphysiker. Der Chefsekretär des Ministeriums des Aeußern Ato Lasfal Tagagne, hat in Paris studiert, ist auf so elegant wie ein Pariser Diplomat. Ein anderer Sekretär des Ministeriums, Dereffa, studierte in England, Deutschland und in der Schweiz. Ein Sohn des Ministers des Aeußern namens Siral ist Personalsekretär des Ministers. Seine Schulen sind Oxford und Manchester. Der Minister selbst ist eine viel gereifte, sehr gebildete Persönlichkeit. Er kennt ganz Europa aus wiederholten Reisen war in den Vereinigten Staaten und in Japan tätig. Dem letzten Umstand ist es vielleicht zuzuschreiben, daß Herouy immer wieder unter den Verdacht gerät, japanische Interessen zu vertreten. Tatsächlich steht Japan heute wieder führend unter den wirtschaftlichen Beziehungen Abessinien's, aber man erklärt das immer wieder damit, daß Japan um gut 50 Prozent billiger Lieferet, namentlich Baumwolle, als Amerika. Minister Herouy hat sich wiederholt auch in Italien aufgehalten. Er war auch in der Begleitung des Kaisers, als dieser Europa besuchte.

Herouy ist zweifellos der mächtigste Mann in Abessinien. Er besitzt das Vertrauen des Kaisers, aber auch der Landesfürsten, die in dem lebhaften Mann mit den blitzenden Augen die Verkörperung des afrikanischen Gedankens sehen, für den auch Vidi Yassu in den Kerker ging. Und dieser Gedanke erfüllt auch, trotz aller persönlichen Verschiedenheiten, den gegenwärtigen Kaiser von Abessinien. Denn in der Frage der Unabhängigkeit Abessinien's gibt es in Addis Abeba keine Parteimehrheiten.

# Zur „Wiedergeburt“ des Roten Mannes

In dem letzten Band der Zeitschrift des American Museum for Natural History hatte der Direktor der anthropologischen Abteilung, Clark Wissler, über die neuesten statistischen Erhebungen des United States Indian Service berichtet. Mehr als die Zahlen und Vergleichsziffern hat der Titel der Abhandlung von Wissler Beachtung gefunden: „Wiedergeburt der verschwindenden Amerikaner“. Dies klingt sensationell, halb als man in den amerikanischen, dann auch in europäischen Zeitungen Betrachtungen zur Aufrechterhaltung des roten Mannes. Man meinte damit die Bevölkerungszunahme in den Reservationen. Doch das eigentliche Indianer-Problem ist dadurch nicht erschöpft. Es liegt tiefer und ist interessanter. In den „Wälder Nachrichten“ wird hierzu in einem recht aufschlussreichen Artikel Stellung genommen:

Die Zahl der Indianer in den Vereinigten Staaten beträgt nach der Gesamtzählung vom Jahre 1933 in den Reservationen 320 454. Dies bedeutet seit der Errichtung der Indianer-Territorien eine beachtenswerte Zunahme. In den Schutzgebieten der Union befanden sich im Jahre 1865: 294 574, 1891: 246 834, 1933: 320 454 Indianer.

Die Bevölkerungsbewegung war in den verschiedenen Reservationen beziehungsweise bei den einzelnen Stämmen ungleich. Von den Glanzland-Indianern zeigte der Hauptstamm der Sioux am oberen Mississippi, der Dakota-Sioux-Stamm, die stärkste Zunahme. Die Zahl dieser Indianer stieg seit dem Jahre 1860 von 24 000 auf über 35 000. Schon diese Ziffer allein sollte von dem Gerede, das auch diesmal einer „aktiven Indianerpolitik“ die Vermehrung der Indianer aufzuweisen will, ein Ende bereiten. Denn gerade die Sioux-Indianer, über deren Freiheitskämpfe vielgelesene Indianergeschichten zwar abenteuerlich ausge schmückt, doch der Sache nach richtige Kunde geben, haben ihre alte Lebensweise und die früheren Stammesorganisationen weitgehend bewahrt. Der „Zivil-

isierung“ haben sie widerstanden, und indem ihnen ein Teil des Landes ihrer Väter belassen wurde, auf dem etwa acht Quadratmeilen pro Indianer entfallen, behauptet sich dieses Volk inmitten der zivilisierten Amerika. Ueberhaupt zeigt sich, daß jene Stämme am wenigsten gefährdet, ja in Zunahme begriffen sind, die zumindest einen Teil ihrer alten Jagdgründe noch besitzen. Neben den Sioux wären hier noch der Völkchen der Profeten am oberen Hudson, die Navajo im Westen und die Cheyenne im großen Indianerterritorium zu nennen.

Stellt so die Statistik eindeutig eine Zunahme der Indianer in den letzten Jahrzehnten fest, so glaubt man doch andererseits noch immer, daß die Indianer der Gegenwart nur ein geringer Rest einer einst Millionen zählenden Urvölkerung darstellten. Im Jahre 1883 haben führende Völkerkundler die Zahl der Indianer Nordamerikas für die Zeit der Entdeckung der Neuen Welt auf 16 Millionen geschätzt. Wäre dies richtig, dann wären die Indianer tatsächlich ein bereits untergegangenes Volk und die gegenwärtige Zunahme um einige Zehntausend nur als ein Aufblühen letzter Lebenskräfte zu werten. Allein man hat die ursprüngliche Zahl der Indianer gar nicht überschätzt. Das Amerika der Indianer war überaus dünn besiedelt. Nur dadurch wird die geradezu phantastisch verschwenderische Lebensweise der Rothhäute, die Schonungslosigkeit ihrer Jagdgewohnheiten bei gleichzeitiger Erhaltung unerschöpflich gewaltiger Wildbestände erklärlich. Methodische Fortschritte mußte immer wieder die zu hoch gereinigten Schätzungen fortbringen. Selbst als das mit vorbildlicher Sorgfalt bearbeitete Handbook of American Indians North of Mexico erschien und darin James Mooney die Indianerzahl in dem Gebiet der Union und Britisch-Nordamerika (einschließlich der Eskimos) zur Zeit der europäischen Besiedlung mit 1 150 000 (davon 846 000 auf dem Gebiet der Union) angab, fanden viele Kritiker die Ziffer zu hoch. Gegenwärtig schätzen sogar

einige Fachleute die Zahl der Ureinwohner der Union auf bloß 300 000.

Die Statistik erfährt als „Indianer“ die in den Reservationen beziehungsweise im indianischen Stammesverband lebenden Personen. Danach gibt es, wie gesagt, in der Union 320 454 „Indianer“. Die Anführungsstriche sind nun aber durchaus angebracht: denn ein sehr großer Teil dieser „Indianer“ sind Mischlinge. Nach den Erhebungen des United States Indian Service ist bei 40 Prozent der Indianer mit fremder („weißer“ oder „schwarzer“) Blutmischung zu rechnen. Danach wäre also die Selbstbezeichnung der Rothhäute nur vorgetäuscht, erkaufte durch eine Aufhellung der Verbunkelung, te nach weißen oder schwarzen Ahnen.

Die Wege der Statistik, zumal der Bevölkerungszählung, oder gar Rassenstatistik, sind jedoch labyrinthisch. Und mit der Feststellung, den Indianern hat sich fremdes Blut beigemischt, ist die Frage noch keineswegs geklärt, ob sie ab- oder zugunommen haben. Denn nicht nur den Reservationen Indianern haben sich Weiße und Neger beigemischt, sondern so manche Rothhäute sind die Stammler von Amerikanern, die als stolze weiße Bürger leben oder als farbige (bei Indianer-Neger-Mischlingen) zu den Negern gezählt werden. Die „Mischlingen“ haben sehr früh eingestrichelt, wenn auch bei den einzelnen Stämmen sehr unterschiedlich, und manche (vor allem die Pueblo-Indianer) haben sich ihnen sogar bis heute verschlossen. Die „Indianer“ erniederten sich in der Regel als sehr fechtig. Es kursieren sogar einige kuriose Ziffern. Nach einer Zusammenstellung im Indian Almanach soll ein Weißer namens Jakob Hill, der 1755 eine Indianerin geheiratet hat, im Jahre 1900 bereits 1100 amerikanische Bürger, beziehungsweise Bürgerinnen, als Nachkommen gehabt haben, einem anderen, William Rice, der 1703 mit einer Indianerin eine Familie gegründet hat, werden sogar 1850 Nachkommen zugeschrieben. Bei verschiedenen nordwestlichen Stämmen haben katholische Missionare die Vermischung begünstigt, und zur Zeit der französischen Herrschaft waren Indianerinnen von Europäern etwas Alltägliches. In der Illinois-Missouri-Region fließt in fast allen französischen Familien Indianerblut. Bei der Einverleibung von Manitoba gab es 10 000 Indianermissionare, einer von ihnen, John Notagan, wurde Premier der Provinzialregierung. Wie denn überhaupt die weiß-roten Mischlinge in jeder Hinsicht dem Vergleich mit den Rothhäuten gewachsen ist. Selbst der Neger-Indianer-Mischlingen billigen die sonst so strengen amerikanischen Rassenforscher beste Eigenschaften zu (Kraft, Bedürfnislosigkeit ufm.). Ueber die in der Union außerhalb den Reservationen lebenden Indianermissionare wird keine Statistik geführt, sofern sie einer Ehe mit Weissen entkommen. Aber auch ohne Statistik ist der große „Mittelbau“ der Indianer an dem „Blutaufbau“ der amerikanischen Rasse“ doch evident. Dies in Rechnung gestellt, scheinen also auch jene Anthropologen und Bevölkerungsstatistiker im Recht zu sein, die behaupten, daß es niemals mehr „Indianer“ gegeben habe als gegenwärtig.

### Anschlag auf einen französischen Bürgermeister

Paris, 28. Mat. Auf den neugewählten Bürgermeister von Sens, Dr. Dupeche, wurde in der Nacht zum Sonnabend ein geheimnisvoller Anschlag verübt. Am Freitag abend wurde er beim Verlassen eines Lichtspieltheaters von einem Unbekannten angesprochen, der den Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Arzt bat, sofort zu einer „Geburtshilfe“ in ein etwa zwei Kilometer von Sens liegendes Dorf zu kommen. Der Bürgermeister holte darauf seine Instrumente und fuhr in seinem Kraftwagen fort. Sonnabend früh gegen 4 Uhr entdeckten Fußgänger mehrere Kilometer von Sens entfernt im Straßenrande einen umgestürzten Kraftwagen. Wenige Schritte davon lag brennungslos der Bürgermeister. Mit einer Nadel war an seiner Brust eine Metallkugel zum Verband der „Feuerkrenzer“ (eine rechtsgerichtete Frontkämpfervereinigungen) befestigt zu sehen. Der Bürgermeister lag in einem hilflosen Zustand. Der Bürgermeister wurde sofort in eine Klinik geschafft, wo er am Vormittag das Bewußtsein wieder erlangte. Wie er aussah, war auf dem Wege durch ein drahtloses Fernrohr festgestellt worden, wurde er mit einem Stumpfen in den Kopf geschlagen. Man stimpfte auf ihn ein neues politisches Anschlagband. Der Bürgermeister war politisch sehr aktiv und hatte nach einem harten Kampf den Bürgermeisterposten gegen seinen Hauptgegner, die Radikal-Sozialisten, erobert, in deren Hand bis dahin das Bürgermeisteramt gewesen war.

# Das Musenschloß von Gravenstein

## Der Sommeraufenthalt des neuermählten dänischen Kronprinzenpaares / Von A. Graefe

Schloß Gravenstein (Dänemark), Ende Mat. Inmitten einer idyllischen Landschaft liegt still und verträumt das Schloß Gravenstein, früher der Sitz der Herzöge von Augustenburg, das dem dänischen Kronprinzenpaar für den ganzen Sommer einen gastlichen Aufenthalt gewähren soll. Das Schloß steht auf historischem Boden, der manches kriegserregende Ereignis gesehen hat, unweit der kleinen Bucht von Nybol, die auch Silberbullen (Heringsbucht) heißt.

Man wandert in einem herrlichen Park, an versteinerten Teichen vorbei und sieht plötzlich das prunkvolle Gebäude, das auf das ehrwürdige Alter von vier Jahrhunderten zurückblickt, vor sich. In dem prachtvollen Garten werden Äpfel geerntet, die man in der ganzen Welt als Gravensteiner Äpfel kennt. Die Kultur dieser Äpfel stammt noch aus der Zeit der ersten Schloßherren. Die Äpfel, durch ihren Duft und Geschmack berühmt, waren seinerzeit aus Italien eingeführt. Sonderbarerweise kamen ihre guten Qualitäten erst in Dänemark richtig zur Geltung, wohl durch die Eigentümlichkeit der dänischen Erde und die ausgezeichnete Kunst der dänischen Gärtner.

Das Schloß blickt auf eine wechselvolle politische und zugleich schicksalreiche Vergangenheit zurück. An einem trübigen Novembertage des Jahres 1845 ging trotz des widerwärtigen Wetters, das in diesen Gegenden besonders bössartig sein kann, der große Märchendorf S. C. Andersen im Park in Gesellschaft der Herzogin Luise von Augustenburg spazieren. Die Herzöge von Augustenburg waren die Besitzer des Schlosses, das seit mehr als einem Jahrhundert weit über die Grenzen des Landes den Ruf eines Weltentempels genossen konnte. Der sensible Dichter mag wohl sehr nervös gewesen sein — kein Wunder bei dem Heulen des Windes und dem peitschenden Regen. Jedenfalls notierte er nach dem Spaziergang in seinem Tagebuch: „Ich fühle mich nicht wohl beim Spaziergang mit der Herzogin. Es war recht kalt, und der Regen war schauerlich.“ S. C. Andersen befand sich auf dem Weg nach dem Ausland und war einige Tage Gast bei dem kunstliebenden Herzogin. Er war bereits be-

seinen Verleger Hirsch aus Kopenhagen mit dem Vorschlag, ein Märchen nach irgend einem Wollschmied von Lundby zu schreiben. Anderen wählte einen Holzschmied, der ein Mädchen, eine Verkaufserin von Streichholzern, darstellte — und so entstand das wohl berühmteste Märchen Andersens auf Schloß Gravenstein.

35 Jahre früher hatte sich ein anderer dänischer Dichter Jens Baggesen in Gravenstein aufgehalten. Er stand im Dienste des Herzogs Christian August von Augustenburg. Der Herzog war ein hochgebildeter Mann, der Gatte einer Tochter Struensens und der schönen dem Banne des Fremden verfallenen Königin Karoline Mathilde, des Engels aus England, wie sie der Volkswitz getauft hatte. Herzog August setzte sich für die Reform des Schulwesens und der Universitäten in Dänemark ein. Er war ein begeisterter Mäzen und hatte seinerzeit Friedrich Schiller als dem deutschen Dichter Friedrich Schiller geholt, der den kunstliebenden Augustenburger ein finanzielle Hilfe gebeten hatte. Der Herzog legte in Gravenstein einen englischen Park an, nachdem er die französischen Anlagen hatte abtragen lassen, denn alles Französische war ihm nach dem Revolutionsjahre zuwider. Dem Dichter und dem Philosophen Baggesen lag es nun ob, für kultivierte Unterhaltung der Schloßgesellschaft zu sorgen. So unterhaltung der Schloßgesellschaft zu sorgen. So gab bei der herzoglichen Tafel wurden Gespräche über künstlerische und philosophische Probleme geführt. Die Aufgabe Baggesen's war, die tretenden Parteien zu versöhnen, die Diskussion zu überwinden und in das richtige Fahrwasser zu lenken. Nach der herzoglichen Tafel setzten sich die Herren zum Schachspiel, während die Damen Gespräche über „höhere“ Themen — wiederum unter der Aufsicht Baggesen's — weiterzuführen pflegten.

Auch Hermann Bang, der populäre dänische Dichter, ist in der Nähe des Schlosses Gravenstein auf einem Pastorenhof geboren und war später häufiger Gast der letzten Schloßherren.

Nach dem Tode des dänischen Königs Christian VIII., der am 20. Januar des schmerzlichen Jahres 1848 erfolgte, verließ Herzog Christian August von Augustenburg das väterliche Schloß von Gravenstein und begab sich heimlich nach Berlin. Während

des Krieges erschien der Herzog dann wieder auf seiner Besitzung und hakte als Erster die deutsche Flagge über dem Schloße seiner Ahnen, das jedoch der neue König Frederik VII., dem es als Hauptquartier diente, verlassen hatte. Nach Friedensschluss ging das Schloß, das einen Wert von drei Millionen Kronen hatte, an den dänischen Staat als Eigentum über. Der Herzog Christian August wurde wegen seines deutschfreundlichen Verhaltens aus dem Lande verbannt. Nach dem Kriege von 1864 wurde das Land, auf dem das Schloß steht, deutscher Besitz. Der Sohn des Herzogs Christian August, Prinz Christian, erwarb das Schloß zurück. Hier in diesem Schloße wuchs auch Prinzessin Auguste Viktoria, die spätere deutsche Kaiserin, auf. Der letzte herzogliche Besitzer von Gravenstein war Herzog Ernst Günther. Er heiratete die Herzogin Maria Theresia von Sachsen-Coburg-Gotha, die ihrem Gatten die stattliche Wittig von 33 Millionen Mark in die Ehe brachte. Das Vermögen ging aber durch die unseelige Inflation verloren. Mit dem Tode des Herzogs starb dann die männliche Linie der Augustenburger aus.

Nach dem Frieden von Versailles fiel Schloß Gravenstein wieder Dänemark zu. Es ist kein Zufall, wenn der Kronprinz von Dänemark Gravenstein zu seinem Sommeraufenthalt gewählt hat. Kronprinz Frederik ist nämlich ein künstlerischer Natur hohen Grades und er fühlt sich besonders wohl auf einem Boden, der von Kunstliebe geweiht ist. Der dänische Kronprinz ist wohl der musikalischste Fürst Europas. Seine Liebe zur Musik geht soweit, daß man sie schon fast als eine Leidenschaft bezeichnen kann. Es ist aber nicht die Saune eines Dilettanten, sondern iber Vertrauen und handschriftliche Beherrschung, die diese Liebe kennzeichnen. Der Kronprinz ist ein Musiker von Kultur und Geschmack. Er kann nicht nur eine Partitur lesen, er kann auch dirigieren, was er bei privaten Musikveranstaltungen am Hofe oft genug bewiesen hat. Der Kronprinz ist ein Verehrer deutscher Musik und ein Kenner Wagners, wie man ihn nicht einmal unter den künftigen Dirigenten findet. Er kann, so versichert dem Schreiber dieser Zeilen der königlich dänische Hofoperntapellmeister Georg Svendsen, lobengrün, Lammhäuser und Tristan auswendig und könnte jede dieser Opern dirigieren. So sagte der Kronprinz eines Tages dem Kapellmeister Svendsen, dessen Dustringer er ist, über eine Stelle in der „Walküre“: „Sole bitte die erste Trompete besonders stark heraus.“ Der Kronprinz ist Stammgast in Bayreuth. Er kennt auch die besondere musikalische Auffassung jedes großen Dirigenten eines klassischen Werkes.

# Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra • Von Dr. L. Balner, königlich-holländischem Oberstabsarzt i. R.

Achte Fortsetzung \*)

## Mutterliebe kann alles

Aus dieser Zeit blieb mir auch das tragische Schicksal einer jungen chinesischen Mutter in Erinnerung. Ihr Kind, das an Cholera erkrankt war, hatte bereits die ersten Stadien des Brechdurchfalles hinter sich, als eine plötzliche Komplikation hinzu trat, ein Krampfanfall, der die Muskeln bretthart spannte und das Leben aufs äußerste bedrohte. Zugleich mit den erforderlichen Medikamenten mußte die kleine Patientin ein warmes Bad bekommen, das auch sofort mit größter Eile hergerichtet wurde.

Das Kind in den Armen, sah die Mutter auf dem Boden. In echt animalischem Mutterinstinkt ihrer Rasse, taub und blind für alles, was um sie vorging, drückte sie den starren Körper an sich und hauchte immer wieder nach chinesischer Sitte dem Kind auf den Kopf gleichsam um ihm von ihrem Leben einzuflohen. Hinter ihr hantierte hastig eine javanische Frau an einem tragbaren, auf Java üblichen Tonherd und brachte über glühenden Kohlen, die sie mit einem Strohfächer anfanfte, das Wasser in einem großen Topf zum Sieden. Da! Eine ungeschickte Bewegung, der Topf fiel, und das siedende Wasser ergoss sich über die Mutter. Ich sah, wie die Frau blitzschnell das Kind emporhob und es rettete. Keine Gebärde, kein Zeichen des Schmerzes war an der Chinesin zu erkennen. Nur ihr Gesicht war leichenblau. Sie hockte weiter auf dem Boden, blies noch immer das Kind auf den Kopf und liest es nicht, daß man sich um sie bemühte. Wie ungeheuer mußte der Mutterinstinkt und die Selbstbeherrschung bei dieser Frau entwickelt sein! Das Kind bekam endlich das Bad, der Krampf löste sich, und die unmittelbare Gefahr war vorbei.

Jetzt endlich ließ sich die Mutter untersuchen. Als ich ihren Körper sah, erschraf ich. Schwere Verbrennungen bedeckten einen großen Teil des Leibes; bei einer solchen Ausbreitung mußte die Unglückliche in wenigen Tagen sterben. Solange ihre Kräfte es zuließen, pflegte sie jedoch das Kind weiter. Dieses genas, aber meine Befürchtung traf ein: die Mutter starb.

Ich hatte ein Stück Ostasien erlebt. Echtes China. Ein Volk, das solche Mütter hervorbringt, kann nicht zugrunde gehen. Bei keiner Bevölkerungsschicht offenbart sich angelegentlich der Gefahr das innige Familienleben in so rührender Weise wie bei den Chinesen. Die Mütter leckten oft an dem Gesicht der Kinder und riefen voller Angst den Arzt, sobald sie merkten, daß der Schweiß nicht salzig schmeckte. Denn „wässriger Schweiß“ sprach nach der Volksmedizin für Cholera.

Mit der Zunahme der Seuchen wurde die Unterbringung der Kranken, ferner ihre Verpflegung und Behandlung ein immer schwierigeres Problem. Die Reservbetten eingerechnet, konnten wir es im Spital zu einem Höchstbetrag von 150 Patienten bringen. Die Seuche unter den 150 000 Einwohnern erforderte jedoch weit mehr. Die Pest hatte ihren eigenen Dienst und belästigte — wenn man von den einzelnen Fällen, die mit unrichtiger Diagnose eingeliefert wurden, absteht — unser Spital nicht; die Cholera dagegen stellte die höchsten Anforderungen. Die so notwendige Sichtung in leichtere, schwere oder sterbende Patienten mußte unterbleiben. Es wurden wohl einige neue Baracken eingerichtet, doch damit stieg zugleich infolge Mangels an Personal die Schwierigkeit der Verpflegung und Behandlung. Unser großer Cholerasaal vereinigte in sich fast alles, was an besonderer Verlaufsart und Komplikation bei der Seuche möglich war.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124.

## Der Kampf gegen den Tod

Die Behandlung der Cholerapatienten war weit schwieriger als die der Beulenpestkranken. Bei den letzten gab es nicht viel zu tun. Ein unabwendbares Schicksal — drana der Erreger ins Blut, befiel die Körperorgane und vermehrte sich dort. Das Schicksal der Kranken war letzten Endes seinen Abwehrkräften überlassen. Wir gaben höchstens Herzmittel und öffneten die verengten Venen. Ganz anders stand es mit der Cholera. Da konnte der Arzt viel zur Rettung beitragen und die Sterblichkeitsziffer im allgemeinen verhältnismäßig verbessern. Im modernen eingerichteten Militärspital von Batavia, wo ich im Jahre 1914 die Ansteckungsabteilung leitete, erzielte ich bei einer sonst bösartigen Epidemie etwa 70 Prozent Heilungen, also weit mehr als in Surakarta, wo die Verhältnisse wesentlich primitiver waren.

Die Wartung eines Cholerakranken erforderte viel Mühe, die Behandlung einen arbeitsreichen Aufwand an Zeit und Personal. Der infolge des Brechdurchfalles entstandene Wasserverlust mußte ersetzt werden, und das konnte, da das Erbrechen jede normale Aufnahme verhinderte, nur durch Injektionen unter die Haut oder in ein Blutgefäß geschehen. Oft mußten wir schweren, bereits pulslosen Patienten im Tage mehr als zehn Liter Salzlösung und eine große Menge von Herz-

mitteln einspritzen, um einen halbwegs annehmbaren Puls zustande zu bringen.

## Rennen des Schicksals

Als die Cholera mit 60 Toten täglich (in einer Stadt von 150 000 Einwohnern) ihren Höhepunkt erreichte, häuften sich die Bilder des Grauens und Elends. Aber sie stumpften uns, die wir mit der Seuche zu tun hatten, zugleich ab. Und doch gab es, wenn uns die ungeheure Arbeit Zeit zum Sammeln und Nachdenken ließ, viel zu lernen und zu staunen. Eine Chinesenfamilie ist mir in Erinnerung, die in einem engen düsteren Raum hauste, der kaum Platz bot für die Ball-Ball, die große landesübliche Pfeife, auf der sechs Personen gemeinsam schliefen, tagsüber hockten oder aßen. Der Kranke lag mitten unter den anderen Familienmitgliedern. Aber keiner der Anwesenden wurde krank. Zur selben Zeit jedoch erlag derselben Seuche ein europäischer Beamter, der im gefunden Stadtviertel unter den besten hygienischen Verhältnissen wohnte und mir als besonders vorsichtig und ängstlich bekannt war. Man konnte ja eine besondere Disposition annehmen oder eine zu- oder abnehmende Stärke der Infektion. Jeder Arzt kennt die Bedeutung dieser Umstände. Aber so unberechenbar wie im Jahre 1919 war wohl kaum je eine Epidemie.

Zur selben Zeit herrschte in den äußeren Bezirken der Stadt die Pest. Sie hatte nicht die Wucht eines Elementarereignisses wie die Cholera. Die Pestfälle waren auch bei weitem nicht so zahlreich. Aber diese Seuche war unheimlicher. Tüftlich, bösartig, ohne sich an einem bestimmten engeren Herd zu halten, überall Entfesseln verbreitend, geisterte sie durch die Vorstadt. Der Cholerafranke hatte zu 40 Prozent die Wahrscheinlichkeit, durchzukommen, der Pestkranke, soweit sich dies bei unserer Epidemie feststellen ließ, bloß zu 10 Prozent. Von 100 Pestkranken mußten also damals 90 sterben.

Eine Reihe unvergeßlicher Bilder bot sich dar: Fast hinter als bei der Cholera und oft weit schwieriger zu deuten. Aber allen Fällen war eines gemeinsam: das „Festgeficht“, die rot unterlaufenen Augen, ein unbefriedigender Ausdruck der Angst im Mienenpiel, Todesfurcht und eine ungeheure Unruhe. Das Festgeficht hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck, und der erfahrene Pestarzt wird schon daraus eine Diagnose stellen können.

## Die Raft in der Pesthütte

Die furchtbarste Abart der Pest war die Lungenpest. Sie kam glücklicherweise im Verlaufe unserer Seuche nur selten vor, da sich das Klima für ihre Ausbreitung nicht eignete. Bei der Uebersiedelung Mitteljavas hätte sie sonst zu einer furchtbaren Katastrophe führen können. Auch die Bubonepest (Beulenpest) ist furchtbar genug.

(Wird fortgesetzt.)

# Städte zwischen Himmel und Erde

Der „Felspalast“ von Kolorado

Von Dr. Otto Kurz

In Jahre 1888 drangen in Kolorado zwei amerikanische Hirten, Richard und Alfred Wetherill, auf der Suche nach einem verlorengegangenen Rind in die engen Felschluchten des Mancos-River vor und stießen dabei hoch oben unter überhängenden Felsen auf eine Stadt mit Türmen, Wällen und Zinnen. Sie trauten ihren Augen kaum beim Anblick dieser „Märchenstadt“, von deren Dasein bisher niemand eine Ahnung gehabt hatte. Mit derselben Begeisterung äußert auch heute noch jeder Besucher ganz unwillkürlich seine Verwunderung und sein Staunen beim Anblick dieses einzigartigen Wunders altindianischer Baukunst.

Die beiden Brüder Wetherill erforschten daraufhin die von ihnen entdeckte „Märchenstadt“ näher und nannten sie „Cliff Palace“, „Felspalast“. Dieser bildhafte Name ist aber sachlich nicht ganz richtig, denn es handelte sich hier nicht etwa nur um irgendeinen Palast, sondern was man vorfand, entsprach sich als eine alte Indianerstadt mit zweihundert bis zweihundertfünfzig Wohnräumen für ungefähr hundert indianische Bewohner! Es ist ein glücklicher Zufall, daß gerade der „Cliff Palace“, die größte und interessanteste aller in Nordamerika bekannten indianischen Felswohnungen, wohl auch die besterhaltene, zuerst entdeckt wurde und so einen mächtigen Anstoß gab zur wissenschaftlichen und ethnologischen Erforschung dieser alten Baudenkmäler verlassener Indianerkulturen, die, nach den Worten des berühmten schwedischen Forschers und Weltreisenden Baron Gustav Nordenskiöld, „so staunenerregend sind, daß sie alles andere dieser Art, was in den Vereinigten Staaten lebenswert ist, in den Schatten stellen“.

Noch immer sind wir, einem weitverbreiteten Irrtum folgend, allzu sehr geneigt, die Indianer Nordamerikas samt und sonders als Nomaden zu betrachten, als eine Wandervolk-Masse, die ihre Zelte bald da, bald dort in der Wildnis aufschlug. Aber nicht einmal für das Gebiet der heutigen U.S.A. trifft dies völlig zu; denken wir nur an die

Pueblo-Indianer von Texas und Arizona. Es gab Völker, deren Kulturstufe so hoch war, daß sie in regulären kleinen Städten mehrstöckige Steinhäuser bewohnten.

Solche Städte haben wir in den „Cliff dwellings“ vor uns. Wann die ersten Indianer in dieses zerklüftete Schluchtengebiet des Mancos-River eingedrungen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Weit über tausend Jahre ist es sicher her. Aber wann es auch gewesen sein mag, der kriegerische Instinkt, der nun einmal dem Indianer durch seine Lebensbedingungen aufgemungen war, mußte sofort erkennen, daß sich hier ein geradezu ideales Gelände zur Ansiedlung und Verteidigung, zur Anlage praktisch uneinnehmbarer Niederlassungen bot, in den Hunderten von riesigen Höhlen und Halbhöhlen, die Regen und Wind im Laufe der Jahrtausende in die senkrecht abfallenden Felsen eingegraben hatten. Und so blieb der Indianer! Wie, obwohl das Leben dort damals sehr hart gewesen sein muß. Der Mancos-River bot keinen großen Fischreichtum, der Boden gab ihm ein paar Beeren und Nüsse, die Jagd, der Haupterwerb der Rothaut, war in dem schluchtenreichen Gelände mit seinem nur geringen Wildbestand äußerst schwierig. Aber der Indianer blieb.

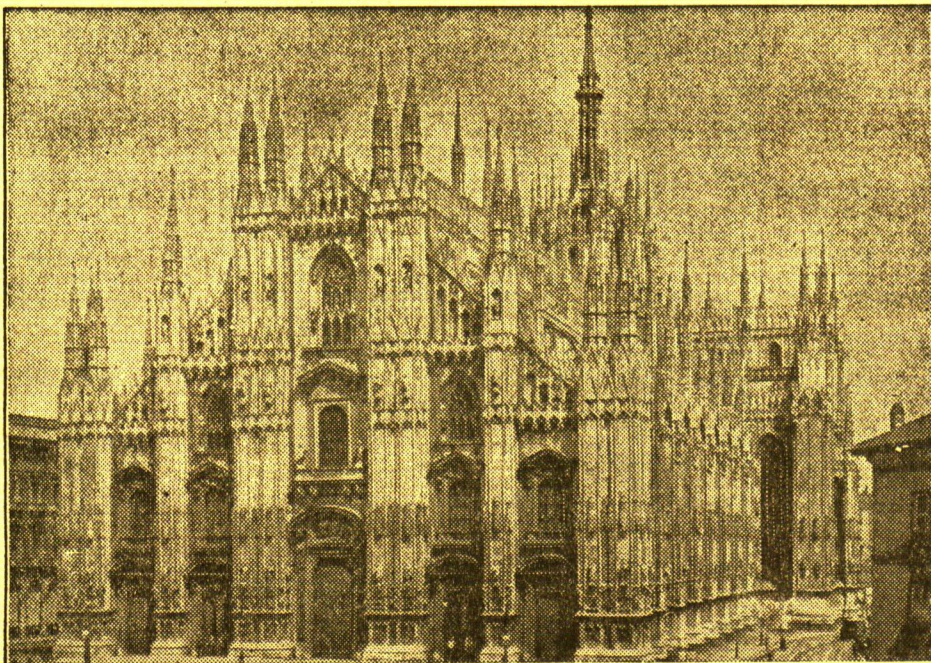
Wir sehen hier, wie sich aus harten Anfängen, aber auf dem Boden einer sicheren und freien Existenz, allmählich aus einem primitiven Volksstamm durch Generationen hindurch ein kultiviertes Volk entwickelt, das solche Kulturdenkmäler wie den „Cliff Palace“ schaffen konnte. Denn diese Indianerstadt ist schlechterdings eine bautechnisch wie kriegstechnisch geniale Leistung! Dem ästhetischen Gefühl — auch unserem heutigen — ist in vollem Maße Genüge getan, gleichzeitig aber die ganze Siedlung in einer zu Verteidigungsmassnahmen vorbildlichen Weise angelegt. In einer Ecke des „Cliff Palace“ erhebt sich, mehrere Stockwerke hoch und das gesamte Terrain der Festungs-siedlung beherrschend, das Haus des Häuptlings. Hier ruft er seine Krieger zusammen, von hier aus

erteilt er Befehle und Anordnungen. Gleichzeitig ist er hier oben den Göttern am nächsten. — An anderen Ende der Siedlung steht ein ebenfalls mehrere Stockwerke hoher, runder Wachturm. Der Abschnitt zwischen dem Häuptlingshaus und diesem Rundturm bildet die an den Fels angelehnte Bau- und Verteidigungsbasis der ganzen Siedlung.

In dem „Häuptlingswohnblock“ befinden sich neben den Wohnungen seiner Unterführer und Berater viele Räumlichkeiten für allgemeine Zwecke, insbesondere sogenannte „Kivas“, für religiöse Kulthandlungen. Diese „Kivas“ sind meist unterirdische Räume mit nur einem Zugang, einem Loch in der Decke, durch das die Teilnehmer an der Kulthandlung auf einer Leiter einsteigen. Der Rauch des Brandopfers, das der Medizinmann schon vorher im Innern der „Kiva“ entzündet, zieht ebenfalls durch dieses Loch ab. Jeder, der in die „Kiva“ einsteigt, wird so durch den Rauch des Brandopfers gereinigt, bevor er an der Zeremonie teilnimmt. Erst dann ist er den Göttern genehm.

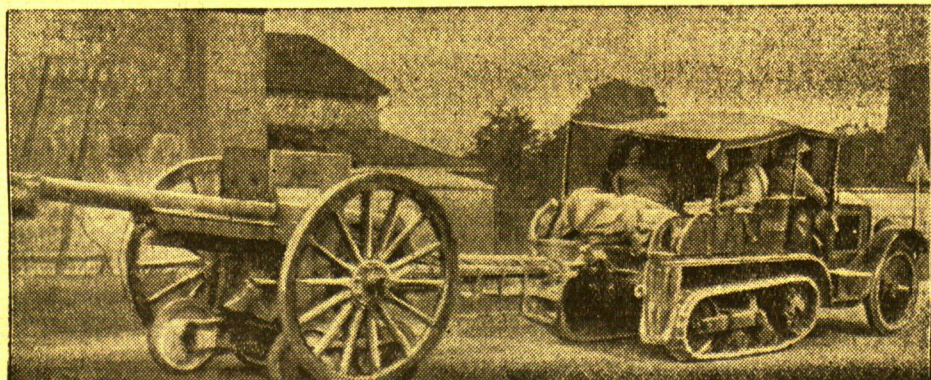
Im Laufe der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden nach der Entdeckung des „Cliff Palace“ in den Felschluchten, die später von der Regierung zum „Mesa Verde National Park“ erklärt wurden, noch Hunderte ähnlicher Felswohnungen entdeckt. Eine der schönsten, aber auch am schwersten zugänglichen ist das „Square Tower House“, die „Wachturmsiedlung“ oder besser „Festung“, die sich in eine riesige Felshöhle unter dem überhängenden Gestein an den Felsen anschmiegt. Von der Mächtigkeit dieser Höhlen macht man sich erst dann einen rechten Begriff, wenn man bedenkt, daß hier fünf Stockwerke hohe Gebäude noch nicht bis zur Mitte des Gewölbes emporragen. Es sind wahrhaft imponierende, kirchenschiffhohe Hallen, in denen die Indianer ihre Niederlassungen anlegten.

Ruhig und vom Feind unbehellig spielte sich das Leben auf den Straßen und Plätzen dieser „Cliff dwellings“ vor vielleicht achtundert bis tausend Jahren ab und entwickelte sich zu einer Kulturhöhe, deren Erzeugnisse wir heute nicht nur an ihren Bauten, sondern auch an aufgefundenen Kunst- und Gebrauchsgegenständen und nicht zuletzt in dem, was sie an ihr heute noch lebenden Nachkommen an Lebensart, Fähigkeiten und gutem Geschmack vererbt haben, nur bewundern können.



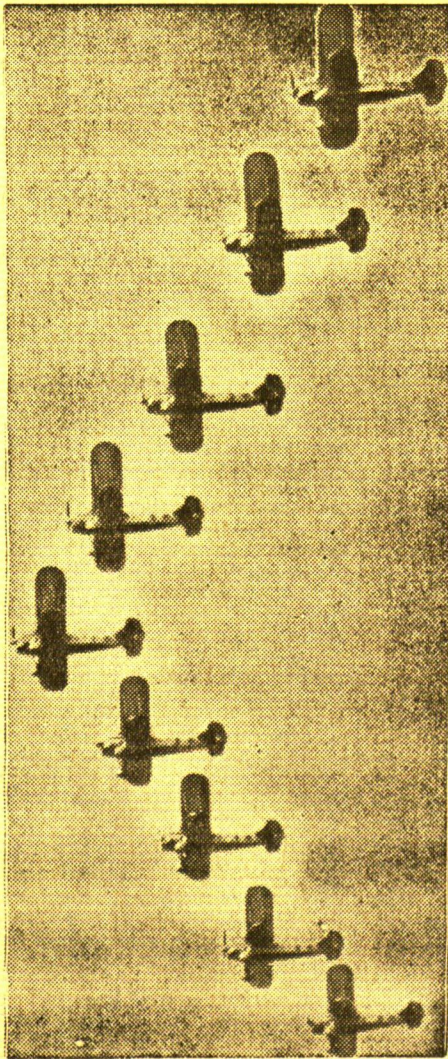
Rechts oben:  
Der schönste gotische Dom Italiens

Ein Wunderwerk der Gotik in der Dom zu Mailand, der in himmelsstürmender Architektur auf jeden Italienreisenden einen packenden Eindruck macht.



Rechts unten:  
Französisches Feldgeschütz auf Raupenkette

Die Motorisierung der französischen Armee hat in der letzten Zeit außerordentlich große Fortschritte gemacht. Ein großer Teil der Artillerie wird nicht mehr mit Pferden gezogen, sondern ist mit Motoren auf Raupenkette ausgerüstet.



Englische Kriegsflugzeuge in Winkelformation



„Typisch amerikanisch“ Mutter

Es gibt anscheinend kein Gebiet, auf dem die Amerikaner etwa nicht mit einem Superlativ aufzuwarten hätten. Diese Frau Fletcher Johnson, eine 59-jährige alte Dame im silberweißen Haar, die Mutter von 7 Kindern und Großmutter von 14 Enkeln ist, wurde in U.S.A. zur „Typisch amerikanischen Mutter“ gewählt. Sie hat die Ehre, an der offiziellen Feier des Muttertages in New York teilzunehmen.

Statton redet und die Gedankenänge derselben so oder anders in weitestem Maße beeinflusst. Und welche Riesenerfolge er mit seiner Agitation bereits erzielt hat, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß allein mit Erledigung seiner Korrespondenz täglich nicht weniger als 146 Sekretäre beschäftigt sind.

Verglichen mit Senator Long und Vater Coughlin ist der dritte im Bunde, Dr. Francis Townsend, eine weit weniger malerische Figur. Er ist weder Senator noch Priester, sondern bloß „Wissenschaftler“. Doch auch seine Vorschläge sind Ausgeburt einer typisch amerikanischen „Wissenschaft“. Dr. Townsends Plan sieht vor: eine Staatsbeamtentum von sämtlichen Arbeitern, Staatsbeamten usw. bei Erreichung des 60. Lebensjahres und die Gewährung an dieselben einer staatlichen Pension von 200 Dollar im Monat. Wollte man dieses tun, meint Dr. Townsend, so würden sofort vier Millionen Arbeitslose Beschäftigung finden und die Wirtschaft gleichzeitig so mächtig angeregt werden, daß auch mit dem Rest der Arbeitslosen leicht aufgeräumt werden könnte. Zur Finanzierung seines Planes sieht Dr. Townsend eine Umsatzsteuer von 2% auf alle finanziellen und geschäftlichen Transaktionen vor, die seiner Ansicht nach im Jahre die Summe von 20 Milliarden Dollar ergeben würde. Vielen Amerikanern scheinen diese Vorschläge als Inbegriff der Wirtschaftswissenschaft, und auch Dr. Townsend hat eine Gefolgschaft, die in viele Millionen geht.

Senator Long, Vater Coughlin und Dr. Townsend sind im Kampfe um die Volksgunst bis zu einem gewissen Grade Rivalen. Das, was sie jedoch vereint, ist die Tatsache, daß ihre Agitation ausgeprochen gegen Roosevelt und seine New Deal-Politik gerichtet ist. Noch stellen sie und ihr Kesselstreben für Roosevelt keine ernsthafte Gefahr dar, aber mit der Zeit, vor allem falls die wirtschaftliche Besserung noch weiter auf sich warten lassen sollte, können die genannten Krisendemagogen Roosevelt ohne Zweifel gefährlich werden und ihn und sein Regime eines Tages leicht zu Fall bringen. (Der Artikel ist vor Aufhebung der „Mitra“-Gesetze geschrieben worden. D. Red.)

### Benesch am 8. Juni in Moskau

Moskau, 28. Mai. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch wird am 8. Juni in Moskau eintreffen. Er wird u. a. von dem sowjetischen Gesandten in Prag und dem dortigen sowjetischen Militärattaché begleitet werden. Der Aufenthalt in Moskau ist auf drei Tage festgesetzt worden; Empfangsfeier durch Molotow, Kalinin und Litwinow sind vorgesehen, ob Benesch auch von Stalin empfangen wird, steht noch nicht fest. Wie weiter verlautet, ist der Termin der Pariser Reise Litwinows noch nicht endgültig bestimmt, man nimmt jedoch an, daß er noch im Mai in der französischen Hauptstadt eintreffen wird.

### Rauschgiftändler in Berlin festgenommen

Berlin, 28. Mai. Den Beamten der Zentralstelle zur Bekämpfung des unerlaubten Rauschgifthandels beim Landesriminalpolizeiamt ist es nach langen Beobachtungen gelungen, einen ausländischen Rauschgiftändler festzunehmen. Es handelt sich um einen 33 Jahre alten Tschechen Otto C., der bei einer alleinlebenden Frau in der Nürnberger Straße Unterschlupf gefunden hatte. Die Festnahme erfolgte gegen Mitternacht in einem Café in der Nähe der Gedächtniskirche, in dem er sich oft mit Abnehmern traf. In seinem Besitz fand man eine Anzahl Päckchen mit chemischen Substanzen in Pulverform. Auch in seiner Wohnung befanden sich in Kisten und Kleiderkasten verpackte zahlreiche fertige Päckchen und Morphiumpäckchen. Seine Quartiergeberin, eine 28 Jahre alte ledige Frau, die bei dem Geschäft als Gehilfin diente, wurde ebenfalls festgenommen.

### Weißer Zähne: Chlorodont

## Colin Robb / Zu seinem fünfzigsten Geburtstage am 4. Juni 1935

Von Hans Wanner

Wenige Jahre nach dem Ausgang des Krieges begann in Deutschland ein Journalist bekannt zu werden, der als einer der ersten seiner Berufsgenossen wieder Mittel und Mut gefunden hatte, die weite Welt mit ungeborenen Augen zu sehen und dabei den ungeheuren Veränderungen und Verlagerungen nachzuspüren, die das große Völkerringen hervorrief. Die mit vielen eigenen Aufnahmen behüllten, ungemünzten lebendigen geschriebenen und aus einer sehr persönlichen Ueberschneidung von gegenständlicher Erfahrung und unwägbarer Intuition gewordenen Reiseberichte trafen in unserem Lande auf eine sehr willige Leserschaft, in der sich nach dem Fallen der Wehrmauern ein großer Bildungs- und eine selten offen eingetandene Weiten- sehnsucht bemerkbar machten.

Colin Robb, der schon vor dem Kriege namentlich den Balkan bereist hatte, in dem er europäisches Schicksal im Werden ahnte, durchstreifte dann im Laufe der Jahre ausnahmslos alle Erdteile und fast alle politischen Staaten, seine Berichte datierten dabei nicht nur aus Metropolen und landartenfähigen Städten, sondern vielleicht noch öfter aus wenig beachteten Landschaften, entlegenen Siedlungen, aus Wellblechbaracken und den Kajüten rapender Flußdampfer. Sie waren in einem eigenartigen Stile geschrieben, stellten bald intuitive vorläufige Neugierigkeiten, bald rein künstlerische Natur- schilderungen dar, atmeten einmal die Gefahren des Handelsverkehrs über Weltwirtschaftsfragen, ein andermal die einer Steppe, über die Geschichte vor Jahrhunderten schritt, mal vertieften sie sich in Fragenfragen, mal stellten sie geologische Befunde dar, aber immer waren sie Zeile eines Mannes, der eine ganz neue Art des Reisens erfunden zu haben schien. Man begriff langsam, daß hier ein besonderer Kopf am Werke war.

In der Tat vereinigten sich in Colin Robb sehr

# 16 „Zeugen Jehovas“ in Danzig verhaftet

Kommunistische Geheimorganisation ausgehoben — An den Kellerwänden hingen religiöse Bilder . . .

Danzig, 28. Mai.

Die Politische Polizei in Danzig ist in den letzten Tagen einer staatsgefährdenden Organisation auf die Spur gekommen, die zum größten Teil aus Kommunisten bestand und sich mit der Herstellung und dem Vertrieb kommunistischer und anderer illegaler Druckschriften befaßte. Das Haupt dieser Bande ist ein Kommunist namens Rudolf Wegner, der zugleich die Danziger Organisation der sogenannten „Internationalen Bibelforscher-Vereinigung“ leitete. Bei einer Durchsuchung der Kellerräume, die der Vereinigung zur Verfügung stand, wurde reichhaltiges illegales Schriftmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Man fand hinter einem Verschlag nicht nur eine Druckmaschine, sondern auch einen vervielfältigungs- und Abschapparat. Außer kommunistischer Literatur und Flugblättern fand man eine große Menge Bücher und Broschüren der „Internationalen Bibelforscher-Vereinigung“, darunter allein 95 Exemplare des „Jahrbuch 1935 der Zeugen Jehovas“, in denen eine maßlose Hebe gegen die NSDAP, gegen die Danziger Regierung und gegen den deutschen Reichsführer betrieben wird. Der Herausgeber dieses Jahrbuches ist der Präsident der „Zeugen Jehovas“, ein Jude namens Nuttersford aus Amerika. Der Druck der Schriften wird nach ihrem Verbot in Deutschland jetzt von der „Wachturm“-Bibel- und Traktatgesellschaft, in der Schweiz vorgenommen. Diese illegale Organisation hat in Danzig, besonders in den Vororten, auf den Werften und im Danziger Hafen mehrere tausend Bücher und 60 000 Broschüren verteilt. Eigenartig war die Ausschmückung des Kellerräumchens. An den Wänden hingen religiöse Bilder neben Bildern mit Darstellungen unsittlichen Charakters.

Wegner legte ein Geständnis ab. Der Kellerraum diente gleichzeitig als Versammlungsraum der Kommunisten. Außer Wegner wurden noch 15 Personen festgenommen.

### „Ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit“

München, 28. Mai. Die Polizeidirektion München teilt mit: Unter der Führung einer Reihe von verbrecherischen Elementen, von denen die Hauptrollenführer ein gewisser Schmidt, ein früherer Stahlhelmer, und ein gewisser Karpf, der im vorigen Jahr wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossen worden ist, sind, hatten sich in München Terrorgruppen gebildet, um „die antisemitische Bewegung vorwärts zu treiben“. Sie haben es sogar verstanden, sich aus Münchener Geschäftskreisen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geld für ihre Zwecke zu beschaffen. Auf das Konto dieser Elemente sind gewisse Vorkommnisse der letzten vierzehn Tage, insbesondere Störungen am Sonnabend, dem 18. Mai, und Sonnabend, dem 25. Mai, zu sehen, die vom Verschwinden der Schaufenster jüdischer Geschäfte bis zum gewalttätigen Eindringen in solche mit nachträglich vorzeitiger Schließung führten. Ferner sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch für das Abreißen von Abzeichen und die Störung der Ruhe in einem katholischen Vereinshaus verantwortlich. Die Polizei wurde bei Ausübung ihrer Pflicht da und dort beschimpft, ja in einem Falle tödlich angegriffen. Die Schuldigen sind festgesetzt bzw. verhaftet. Ihnen wird wegen Landfriedensbruchs, Störung der öffentlichen Ruhe, Sittlichkeit und Ordnung, Beamtenehrliebe ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit der Prozeß gemacht.

### Jeder Soldat muß der „Vaterländischen Front“ angehören

Wien, 28. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, tritt die bewaffnete Macht aktiv in die Reihen der „Vaterländischen Front“ ein. Der entsprechende Beschluß wurde vom Bundesführer der „Vaterländischen Front“ und vom Bundeskanzler in seiner

Eigenschaft als Bundesminister für Landesverteidigung gefaßt. In das Bundesheer können nur solche jungen Männer aufgenommen werden, die der „Vaterländischen Front“ angehören. Wenn ein aktiver Soldat aus der „Vaterländischen Front“ austritt oder zum Ausscheiden gezwungen wird, wird das Bundesministerium für Landesverteidigung die entsprechenden dienstrechtlichen Maßnahmen treffen.

### Ungarns Presse zur Mussolini-Rede

Budapest, 28. Mai. Die Kammer-Rede Mussolinis hat, wie sich aus den ungarischen Presse- äusserungen ergibt, in der hiesigen Öffentlichkeit eine geteilte Aufnahme gefunden. Der „Pester Lloyd“ gibt die allgemeine Beurteilung der Rede dahin wieder, daß Mussolini zunächst eine ernste Warnung an England und Frankreich richtete, um die Verwirklichung einer größeren Nachdruck zu verleihen, gegenüber Deutschland einen etwas milderen Ton angeschlagen habe als in seinen sonstigen Reden der letzten Zeit. Mussolini habe in Übereinstimmung mit dem deutschen Reichsführer betont, daß Österreich die einzige Frage sei, in der zwischen Deutschland und Italien ein Interessengegensatz bestehe. Diese Feststellung sei fast als eine Aufforderung anzusehen, in gemeinsamer Übereinstimmung diesen Gegensatz aus der Welt zu schaffen. Das Blatt wirft jedoch die Frage auf, ob Mussolini tatsächlich eine derartige Möglichkeit ernsthaft wolle oder ob er nur damit England und Frankreich zu einem Nachgeben in der abessinischen Frage zu zwingen suche. Das Schwergewicht der Erklärung Mussolinis liege aber in der Ablehnung der Verträge, Italien am Brenner festnageln zu wollen. Mussolinis Betonung, daß Italien in der abessinischen Frage die letzte Verantwortung auf sich nehmen wolle, beweise den Ernst seiner Entschlüsse.

### „Ein ausgesprochener Sieg des Kommunismus“

Paris, 27. Mai. Die Generalratswahlen im Seine-Departement werden von der breiten Masse der Bevölkerung, soweit sie sich für wahlstatistische Fragen überhaupt noch interessiert, als ein ausgesprochener Sieg der Kommunisten angesehen. Auch die politischen Kreise geben dies an, und in der Presse wird die Tatsache, daß der „rote Gürtel“ um Paris sich verbreitert hat, eingehend besprochen. Ohne so weit zu gehen, wie das Abendblatt „La Presse“, das die rote Revolution bereits an die Wand malt, warnen die übrigen Blätter doch vor der drohenden Gefahr. Für besonders ernst hält das „Journal des Debats“ den Geist der Entmutigung und der Aufässigkeit, der sich überall breit mache und in den Aufrufen zur Gewalt zum Ausdruck komme. Man wisse annehmend noch nicht, was man wolle, und sicher ziehe der Kommunismus die Masse nicht an. Aber man wüßte nicht die Verengung des Regimes der Verschwenkung, der Stambale, des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wirrwarrs, für das man den Parlamentarismus verantwortlich mache. Die „Liberte“ schreibt: „Auch das Zusammentreffen dieses kommunistischen Vorstoßes mit dem Abschluß des französisch-sowjetischen Bündnisses verdient hervorgehoben zu werden. Die ersten Früchte zur Annäherung an Moskau sind wahrlich bitter.“

### Drei Meter über den Normalstand

Borschan, 28. Mai. Im Kreise Rielce sind durch schwere Gewitterstürme und außerordentlich starke Regenfälle die Flüsse bis zu drei Meter über den Normalstand gestiegen und haben auf großen Strecken die Felder überflutet. Da viele Straßen und Brücken zertrümmert worden sind, war der Verkehr vielfach unterbrochen. Auf der Strecke Borschan-Soltow mußte auch der Eisenbahnverkehr eingestellt werden, da der Damm unterspült worden ist.

## Kombinierte Memeler Fußball-Elf fährt nach Libau

Eine Memeler Fußball-Elf, die sich aus Mitgliedern der Vereine M. T. B.-Memel, Spielvereinigung „Freya“ B. f. M. und Sport-Club-Memel zusammensetzt, beabsichtigt, am kommenden Sonntag, dem 2. Juni, einen Wettkampf in Libau gegen die Liga von „Olimpija“ auszutragen, die bekanntlich schon des öfters gegen Memeler Mannschaften, sei es hier, sei es in Libau, gekämpft hat. Die Mannschaft wird in folgender Aufstellung spielen: Debrendt (M. T. B.); Kopens (Evpa), Potjes (S. C. M.); Ruffschat (Evpa), Ruffschat I (Evpa), Tudeks („Freya“), Wilkis („Freya“), Jachsties („Freya“), Reibies (Evpa), Adomett (Evpa), Mantwill (S. C. M.). Die Fußballreise soll im Omnibus vonstatten gehen; Start in Memel um 6 Uhr morgens.

### 16. Juni in Stuttgart

Das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft ist jetzt für Männer und Frauen auf den 16. Juni in Stuttgart festgelegt worden. Das Spiel der Frauen findet um 16 Uhr und das Spiel der Männer um 17 Uhr statt.

### Deutschland B. - Bulgarien 0:2

Das erste Fußballspiel der deutschen B-Mannschaft, die sich auf einer Balkanreise befindet, wurde am vergangenen Sonntag in Sofia ausgetragen und ging gegen Bulgarien mit 0:2, Halbzeit 0:0, verloren.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	28. 5. Ankauf	28. 5. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,96	6,00
London 1 £ St.	29,50	29,70
Berlin 1 Reichsmark Scheck	1,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	—
Berlin Registermark	—	1,34
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,05
Prag 1 Kr.	0,2485	0,25
Stockholm 1 Kr.	1,52	1,53,5
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel	0,20,3	0,20,6
Wien 1 Schilling	—	1,13

Berliner Noten am 27. Mai. (Tel.) Kaunas 41,83 Geld, 41,49 Brief, Zloty große 46,61 Geld, 46,79 Brief.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. Mai  
Mäßige nördliche bis nordwestliche Winde, meist heiter bis wolkig, im ganzen noch trocken, erst später aufkommende Schauerniederschläge. Nach leichtem Temperaturanstieg wieder kühler.

Temperaturen im Memel am 28. Mai  
10 Uhr + 10,0 8 Uhr + 12,0 10 Uhr + 13,8

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 28. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1019,0	NW. 1	heiter	+ 13,4	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm . . .	—	—	—	—	—	—
Riga . . .	1017,7	WNW. 3	heiter	+ 13,0	0	1 1/4
Libau . . .	1019,3	NW. 1	„	+ 8,0	1	8
Haparanda . . .	1013,2	N. 6	„	+ 6,0	0	1 1/4
Ostersund . . .	1021,1	NW. 3	„	+ 7,0	0	4
Vysby . . .	1019,1	S. 2	„	+ 14,0	1	30
Stockholm . . .	1018,7	NNO. 4	„	+ 15,0	1	1/10

### Memeler Schiffsnachrichten

Einlaufkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressant
461	Turnaks MS. Neumann	Riga	—	—
462	Mars MS. Witschtoek	Gdingen	leer	Sandells
463	Vertrauen MS. v. Brüggem	„	„	B. Meyhoefer
464	Hannover SD.	„	„	Nothafen
465	Möwe SD. Königsberg	„	„	Ed. Krauss
466	Jan SD. Ration	Leningrad	sals	B. Meyhoefer
467	Visurgis SD. Schuster	Riga	leer	„
468	Trio SD. Hansen	Aalborg	Zement	Maaga
469	Frieda Peters MS. Brun	Antwerpen	Stückgut	A. H. Schwedersky Nachf.
470	Baltic SD. Connolly	London	Zement	U. B. C.
471	Marieholm SD. Lufeld	Danzig	Passagiere	Svyturis
472	Draechters MS.	„	„	„
473	Gretel MS.	„	„	„

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Aktion
460	Elster SD. Weiss	Helsingfors	Stückgut	Ed. Krauss
456	Fyrilleid SD. Alberg	Riga	Holz	B. Meyhoefer
467	Allens'oin SD. Becking	Smögen	leer	Johannessen & Co
453	Gotland SD. Sankowsky	Newcastle	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
450	Montan MS. Thiele	„	Holz	Memeler Schiffs- fahrtkont.

Pegelstand 0,28 — Wind: NW. 3 — m aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

biologische Bewegungsrichtung seiner Reisefelder erschloß. Da er mit einer ganzen Familie irgendwo in einem ganzen, gemieteten Hause wohnte, erfuhr er auf eine sehr sichere Art nicht nur alle Lebensmittelpreise, alle landläufigen Dienstleistungswertigkeiten, alle Gebräuche der Straße, des Ladens und der polizeilichen Anmeldung, vielmehr konnte er auch aus Familienbekanntschaften, aus den Schulerlebnissen seiner Kinder und den Freundschaften, die sein Kleinstes auf dem Spielplatz schloß, mehr von der Luft des Landes einatmen, als ein alleinreisender Mann sonst zwischen den Bahnhöfen, Hotelküren und Besichtigungsausweisen es vermag. Dit machten ihn die Seinen, meist ohne es wirklich zu wollen und zu wissen, auf etwas Besonderes aufmerksam, immer hatte er vor dem Fremden den Maßstab ihrer Zustimmung oder Ablehnung. Als seine Kinder in England in die Schule gingen, handelte der Geschichtsunterricht von William the Conqueror, als sie darauf nach Frankreich kamen, gab es dort zufällig das gleiche Penum. „Du, Vati, aber hier ist es ein ganz anderer William the Conqueror!“

Robb ist Niederlächer. Sein Bruder ist Amtmann in der friesischen Stadt Jever. In dessen großem, alten Steinhaus mit viel Meelen und Truben war es auch, wo ich die Frau des Weltreisenden kennenlernte. In dem Helm, den sein Vater im Kriege an deutschen Fronten trug, rolkte der Kleinst unter den plattdeutschen Jungen von Jever herum, während Frau Robb von dem Wunsche ihres Mannes erzählte, sich durch kürzere Reisen überall noch einmal zu unterrichten, ehe er die Erfahrungen seines Reiselebens zusammenfaßt, um sie seinen Lesern als ausgereifte und sauber zerlegte Frucht darzubieten, die ganze Welt in ihren volklichen, politischen und wirtschaftlichen, geographischen und geistigen Kraftfeldern und Strahlungsberden als Buchfrucht eines glücklichen und mühseligen Lebens unter allen Sternbildern des Erdhimmels. Robb selbst wird von diesem Buch mehr halten, als von dem Tage, an dem die Tinte auf seinem Taufschein seit einem halben Jahrhundert trocken ist.

viele und ganz verschiedene Veranlagungen. Er verfügt zunächst über eine ungläubliche Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, sich überall einzulassen, von keinerlei Strapazen des Abtandes zu seiner jeweiligen Umwelt beraubt zu werden und alles, was er erlebt, sich erzählen läßt, sieht, hört, schmeckt und riecht, und darüber hinaus auch alle Warnungen und Melbungen seiner nervösen oder inneren Schar zu einem Gesamtgebilde zusammenzufügen und diesem Wlbe die natürliche Dynamik des Lebens zu geben. So kommt es, daß er jedes seiner Reisegebiete mit einer wunderbaren Sicherheit begriff, um nicht nur seine frühere und seine jetzige geschichtliche Tendenz, sondern auch seine Marschrichtung und seine Bewegungsmaße darstellen zu können. Vieles von dem, was er irgendwo werden und kommen sah, ist in der Zwischenzeit eingetroffen, die japanische Besiznahme in Mandschurien, die Nationalisierung des Sowjetismus, die amerikanische Wirtschaftskrise. Colin Robb ist der praktische Geopolitiker der Gegenwart.

Er war sehr überlegt oder sehr glücklich in der Wahl des Systems seiner Reisen, und vielleicht verdankt er diesem System einen großen Teil seiner Erfolge. Es bestand darin, daß er in jedem Lande ganz so lebte, wie er die Einwohner leben sah, und vor allem darin, daß er seine ganze Familie überallhin mitnahm. Es hat der kleine Robb-Zunge ihm nicht nur geholfen, ein Drittel der Auflage von „Mit Kind und Regel nach Afrika“ zu verkaufen, es waren nicht nur seine Frau und seine Kleinsten brauchbare und billige Statisten seiner Filmaufnahmen und Photos, seine Familie diente ihm auch als Auge und als Ohr, mit denen er in innere Bereiche der jeweiligen Umwelt eindrang und in einer jedem reisenden Journalisten der Jungesellschaft verschlossenen Deutlichkeit den Alltag, den soziologischen Aufbau, den sozialen Status und die

# Das Geld liegt in der Trommel / 2000 Dollar aus dem Weltkriege?

Frankfurt a. M., 28. Mai.

Eine seltsame, aber wahre Geschichte hat sich dieser Tage in Frankfurt am Main mit einer alten Trommel ereignet. Sie zeigt, daß auch in modernen Zeiten das Märchen nicht ausgedacht ist. Eine Musikkapelle erwarb durch einen günstigen Gelegenheitskauf eine alte Trommel, die allerdings sehr reparaturbedürftig war. Ein junger Musiker wurde mit der Reparatur beauftragt und machte sich daran, das Kalbfell abzulösen. Zu seiner größten Ueberraschung fand er in der Trommel ein dickes Bündel amerikanischer Banknoten. Bei näherem Zusehen stellte er fest, daß es sich um 2000 amerikanische Dollar handelte, die auf unerklärliche Weise in die Trommel gekommen waren.

Der glückliche Finder hielt — und damit beginnt eine gräßliche groteske Geschichte — die Noten für unecht oder außer Kurs gefehlt. Jedenfalls machte er seinem Chef keine Mitteilung davon und wirf — im wahren Sinne des Wortes — am Abend in einer Gastwirtschaft für sich selbst. Die freigegebenen Devisenbesitzer machten es ebenso und verschickten die Noten weiter. Keiner hielt es für notwendig, die Noten auf ihre Echtheit prüfen zu lassen.

Schließlich versuchte einer der Notenbesitzer, mehr des Spieles halber, eine Hundert-Dollar-Note bei der Reichsbank einzuwechseln. Zu seinem größten Erstaunen erhielt er anstandslos den Gegenwert in Reichsmark ausbezahlt und wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Devisenbesitz meldepflichtig sei. Gleichzeitig hatte die Braut des Musikers, die auch Noten abbekommen hatte, ihren Besitz bei der Stadtbank einzugehen. Diese Tatsachen sprachen sich schnell in dem kleinen Kreis, der von der Sache wußte, herum, und der junge Musiker versuchte verzweifelt, wieder in den Besitz der Scheine zu kommen. Wie die Dollarnoten in die Trommel gekommen sind, ist noch völlig ungeklärt. Man vermutet, daß die Trommel im Kriege einem amerikanischen Soldaten an der Westfront gehörte, der später gefallen ist und daß die Trommel dann durch einen deutschen Soldaten mit nach Hause genommen wurde.

## 5000 Mark in acht Tagen verjubelt Ein junger Mann aus Königsberg

Königsberg, 28. Mai.

Nach mühevoller Arbeit gelang es der Königsberger Kriminalpolizei, in Heringsdorf den

18-jährigen Egon Rogge, der am 13. Mai mit 7000 Mark aus Königsberg verschwunden war, mit seiner Frau zurück zu verhaften. Rogge, der trotz seiner Jugend die Mären eines großen Mannes hat, hatte sich bereits zweimal vor den Richtern zu verantworten. Eine Strafe von drei Monaten Gefängnis, die er erst in diesem Jahr wegen Ausplünderung eines alten Herrn erhalten hatte, hielt den hoffnungsvollen Jüngling nicht ab, diesmal seinen Dufel wesentlich zu erleichtern. Als er diesen Dufel, der bei einer Königsberger Bank eine Safe hat, besuchte, stahl er ihm den Safe-Schlüssel. Am nächsten Tage erschien er bei der Bank mit einer selbstangefertigten Vollmacht. Sein nettes Auftreten und das Vorweisen des Safe-Schlüssels ließ bei den Beamten keinen Zweifel aufkommen, so daß er Zutritt zum Sparkasten erhielt. Egon nahm die 7000 Mark und ein Sparkastenschein auf 600 Reichsmark an sich, dafür ließ er im Safe einen Hotelkatalog liegen. Dann war er verschwunden. Bei seiner Verhaftung fand man noch 2720 Mark, so daß er in acht Tagen 4880 Mark verjubelt hat. Pro Tag 542 Mark.

## Der Kuckuck bringt es an den Tag

Prag, 28. Mai.

Die Prager Polizei untersucht gegenwärtig einen interessanten Fall von Versicherungs-Betrug. Ein wohlhabender Beamter eines Prager Staatsamtes hatte in der Nähe von Labor in Böhmen ein Landhaus. Einen Teil der Räumlichkeiten vermietete er an die Frau eines Kollegen. Das Landhaus war hoch verichert, und brannte kürzlich ab. Man vermutete Brandstiftung. In den Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, kam ein Nachbar. Er hatte sich vor Gericht zu verantworten. Es gelang ihm jedoch, den Nachweis zu erbringen, daß er unschuldig sei. Deshalb mußte ihn das Gericht freisprechen. Nach seiner Freilassung stellte er eingehende Untersuchungen an, um die Personen zu ermitteln, die ihn verleumdet hatten. Es gelang ihm schließlich, daß die Beamten-Frau, deren Wohnung bei dem Brand angeblich vernichtet sein sollte, mit einem Teil ihrer alten Einrichtungsgegenstände in ihrer neuen Wohnung lebte. Auf die Spur wurde er durch eine Kuckuckuhr geführt, die auch auf der Liste der verbrannten Gegenstände stand. Während er des Nachts die Wohnung der Beamten-Frau umschlich, hörte er regelmäßig den Kuckuck die Stunden rufen. Daraufhin übergab er die Angelegenheit

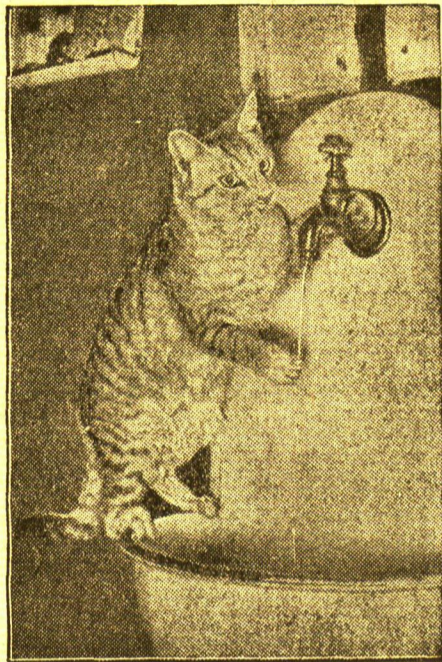
einem Anwalt, der eine neue Untersuchung des Gerichts beantragte. Bei der Frau wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis hatte. Ein Teil der angeblich verbrannten Möbel war tatsächlich in der neuen Wohnung aufgestellt.

## Seinen Sohn und sich selbst ermordet

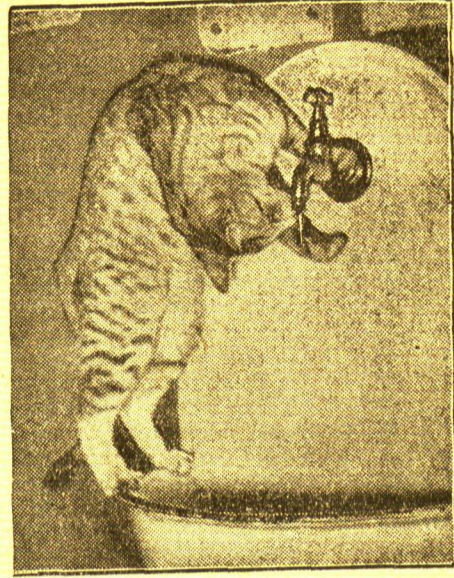
Halle, 28. Mai. In Mieheln im Geiselthal hat vor etwa einer Woche der etwa 40 Jahre alte Ewald Bohmann in Verzweiflung über die Perspektivlosigkeit seiner Ehe seinen zwölfjährigen Sohn erdrosselt und sich dann durch Öffnen der Pulsadern und Stiche in den Hals getötet. Da die Ehefrau sich mit den beiden anderen Kindern der Familie, zwei Mädchen, zur Zeit bei ihrer Mutter in einem Nachbarort aufhält, war die Tat eine ganze Woche lang unbemerkt geblieben.

## Die Geliebte ermordet und im Walde begraben?

Halle a. d. Saale, 28. Mai. Seit Anfang April wurde in Bergisdorf im Mansfelder Gebirgsrevier die Haushälterin Anna Bräuer vermisst, die seit mehreren Jahren mit einem Bergisdorfer Einwohner namens Biervogel zusammenlebte. Wie sich nun herausstellte, hat Biervogel die Frau getötet, nachdem er sie in letzter Zeit oft brutal mißhandelt hatte. In der Nacht zum 4. April hat er die Leiche auf einem Handwagen in den Wald bei Bergisdorf geschafft, wo er sie an einer unbekannten Stelle vergrub. Mit Biervogel wurde auch eine verheiratete Frau namens Anna Große in Bergisdorf verhaftet, mit der er ebenfalls in Bergisdorf verhaftet wurde. Biervogel beschuldigt die Große, Anna Bräuer beiseite zu haben, da sie ihr im Wege gewesen sei. Die Große dagegen gibt an, daß Biervogel die Bräuer nach einem Streit umgebracht habe.



Miere hat Durst



Erst probiert sie vorsichtig, ob das Wasser nicht zu kalt ist, dann schlürft sie das begehrte Naß mit Behagen.

**Capitol**  
Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr  
die neue, hochaktuelle Leninger  
Großfilm in russischer Sprache  
**Heisse Tage**  
Die Handlung: Der Roman eines  
Lankabteilungskommandeurs und  
einer Liebe — packend, fesselnd,  
spannend!  
Der Hintergrund: Russlands  
moderne Riesenarmee, die das  
Tagesgespräch ganz Europas bildet;  
wie eine mächtige Lawine wälzen  
sich die Tank-ihren vorwärts, hoch  
oben am Himmel drohen Hunderte  
von Flugzeugen. . . hochinter-  
essante Aufnahmen von Übungen  
der Tankgeschwader, Flugüberque-  
rungen usw. —  
Das Milieu: Das russische Leben  
von heute — Militär und Zivil —  
Ernst und Scherz. U. A. komische  
Episoden von unwiderstehlichem Reiz  
**Russische Lieder**  
Alle in allem: Ein Filmwerk  
von mehr als Tagesinteresse  
und von hohem künstle-  
rischem Wert!  
Beiprogramm

**Schwarzort**  
Sommergäste  
finden freundl. Auf-  
nahme Billige Preise.  
Da einige Fam-  
lienwohnungen  
Geschw. Rohde

**Fortzugshalber**  
mod. Ekr., Schlaf-  
zimmer und Küche  
zu verkaufen. 7234  
Cohn  
Thomasstraße 1a

**Auto-  
Vermietungen**  
1360 2 elegante  
7-Sitzer-Vimouffinen  
Radi Cohn  
Große Sandstraße 5

**Kaufgesuche**  
Flügel oder Klavier  
gut erhalt., zu kaufen  
gesucht. Angeb. mit  
Markenangabe und  
Preis unt. 4505 an  
die Verleumdungstelle  
dieses Blattes. (7224)

**2 Arbeitswagen**  
Nehse 2 1/2 Zoll, zu kauf.  
gesucht. Meldungen  
an „Sandora“,  
Buchhandlung  
erbeten.

**Lokomobile**  
4 PS, in best. Zustande  
m. 2 Pferden trans-  
portierbar, zu kaufen  
gesucht. P. Benetis  
Post Darbemat  
Barkelait Km.

**Wochenendwagen**  
gesucht. Angeb. u.  
4509 an die Verleu-  
dungsstelle d. Blattes

**Guterhaltener  
Rindervagen**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. 4500 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Krankenfahrstuhl**  
zu kaufen oder  
zu mieten gesucht.  
Angeb. u. 4501 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
Ehrliche (7227)  
junge Leute  
zum Verkauf von  
Eispeis gesucht.  
Zu melden  
Marktstraße 30.

**1 - 2 - 3 Tage  
im schönen Nidden**  
mit M/S „Kurisches Haff“  
Tages-Ausflug Lit 12.50  
2 Tage Lit 24.- (v. 1. 7.—20. 8. Lit 26.—)  
3 Tage Lit 34.- (v. 1. 7.—20. 8. Lit 39.—)

Abfahrt: täglich 8.00 Uhr ab Norderbuk.  
Die Fahrten können tägl. angetreten werden.  
In obigen Preisen sind eingeschlossen: Fahrt  
von Memel nach Nidden und zurück I. Kaj.,  
Frühstück an Bord, Unterkunft u. erstklass.  
Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) in Nidden  
in untenstehenden Hotels nach Wahl, Ge-  
päckbeförderung vom Schiff zum Hotel und  
zurück sowie Trinkgeldablösung. Auf der  
Rückfahrt Abendessen an Bord.

Auskunft und Fahrkarten an Bord und in unserem Büro  
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.  
Büro: Memel, Rathaus Telefon 710  
Hotel Hermann Blode / Hotel „Königin Luise“  
Hotel „Kurischer Elch“ / Hotel „Nordische Linnä“  
Hotel M. Sakuth Nidden

**Wohnungsangebot**  
Verarbeitung u. moderne Stoffe 13.50  
Lit 19.50, 16.50  
**Sportwägen u. Blumen** 9.50  
Lit 16.50  
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2.

**Apollo - Licht-  
spiele**  
Dienstag und folg. Tage  
5 und 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise Lit 1.- bis 2.-  
Karl Hardt, Hans Söhner  
in  
**Jede Frau  
hat ein Geheimnis**  
Regie: Max Obal, Musik: Will Meisel  
Dazu die weitere große Besetzung:  
Ery Bos, Hans Thimig, Hugo Fischer-  
Köppe, Else Reval, Paul Henkels u. v. a.  
Ein Film von dastiger Schönheit!  
Ein Traum unter den Blüten-  
blumen von Baden-Baden: Keine  
Minute Langeweile — Herz und  
Humor — Bezaubernde Musik —  
Ein glänzender Schlager!  
Als sie stumm noch waren  
Filmsterne von einst  
Palma de Mallorca  
Kammer Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
Schützenkönig wird der Felix  
Beiprogramm

**Motorbartasse „Dange“**  
fährt täglich (7226)  
nach Tauerlauken  
Abfahrt: Weekdays 2 Uhr  
Sonntags 9 und 2 Uhr

**Bekanntmachung**  
Die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte  
und Beschäftigung der Verkäuferinnen,  
Verdingen und Arbeiter im Handelsgewerbe  
wird durch am Sonntag, d. 2. Juni  
d. Js. und für die Pfingstfeiertage und  
am 1. oder 2. Feiertag  
von 13—15 Uhr gestattet.  
Memel, den 28. Mai 1935  
Die Stadtpolizeiverwaltung  
Schulz

**Kolonialwaren-  
u. Schmantgeschäft**  
sowie Aufahrt  
Steintorstraße 8-10  
vorm. B. Lurje  
Mein Grundstück sind  
billig a. Breite. Ver-  
reiler Bedien. Ver-  
kauf Detail u. Engros  
Hochachtungsvoll  
Pr. Kemeris

**Schmide  
und erhalte dein  
Heim**  
mit Müschowskys  
Farben u. Lacke,  
trocken und streich-  
fertig

**La Firnis  
Sikkativ  
Serpentin  
Schlammkreide  
Gips  
Zementfarben  
Maler-schablonen  
Maler-u. Schreib-  
vinyl in allen  
Größen u. Preis-  
lagen**  
Bronze in allen  
Farbtönen  
Abziehmittel  
empfehlen  
Robert Müschowsky  
Tel. 87

**Verkäufe**  
**Büfett**  
(neu Aufh.) zu ver-  
kaufen. Zu erfragen  
Laurus  
Gartenstraße 5

**Hausmann**  
welcher auch Tischler-  
arbeiten versteht, von  
sofort gesucht.  
H. v. Zaborowski  
Holsstraße 20 b

**Mädchen**  
Veltteres, fleißiges  
v. 1. oder 15. 6. gel.  
Prisost  
Libauer Straße 24

**Jüngerer  
Hausmann**  
kann sich melden.  
Schwanenstr. 9

**Wirtin**  
oder Mädchen mit  
Kochkenntnissen von  
sofort gesucht.  
Frühstücksstube  
Frd.-Wth.-Str. 38

**Ehrlich, tüchtig,  
Mädchen gesucht.**  
Präsid. Smetona-  
Allee 62, Läden.

**Jüngerer  
Rindermädchen**  
Jagdlieber gesucht.  
Dah. Babywaage  
und Rinderstuhl a.  
verkauft.  
Bahnhofstr. 9  
partiere

**Jung. Mädchen**  
für leichte Hausarbeit  
im Haushalt von  
sofort gesucht. An-  
gebote u. 4508 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**3-Zimmer-Wohn.**  
ab 1. 6. bezw. 1. 7.  
an Wohnberech-  
tigte zu vermieten  
Wiesenstr. 21, u. l.

**2-Zimmerwohn.**  
im Neubau Tifster  
Straße 31 mit Bad  
und Gartenland zu  
vermieten. Zu erfr.  
Kirchenstr. 8

**Separat gelegenes  
möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Wiesenquerstr. 2a.

**Gut möbl. Zimmer**  
an 1-2 Personen zu  
vermieten  
Magazinstr. 8  
unten links.

**Sep. möbl. Zimmer**  
zum 1. 6. zu verm.  
Tifster Straße 23

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Baderstraße 5 l.

**Möbl. Zimmer**  
vom 1. 6. 35 zu ver-  
mieten.  
W. Mikulies  
Hospitalstraße 8,  
Eing. Gr. Sandstraße

**Elektro-Wäscherolle**  
steht zur Benutzung frei  
Polangenstraße 36, im Hause Fisch  
Eingang Läden.

**Mietsgesuche**  
Zum 1. 6.  
2-3 Stub. möblierte  
**Zimmer**  
mit Kücheneinrichtung  
in ruhigem Hause  
zu mieten gesucht.  
Dah. guterhaltener  
Hand- od. Kabinen-  
koffer zu kauf. gef.  
Angeb. u. 4504 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Fräulein sucht zum  
1. 6. bessere  
Schlafstelle**  
Angeb. u. 4507 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Heiraten**  
Vestherochter, Mitte  
20er, wünscht die  
Bekanntschaft eines  
Herrn mit etwas Ver-  
mögen, zwecks Ein-  
trags in Land-  
arundstück von  
30 Morg. Suchst. u.  
4510 an d. Ab-  
fertigungsstelle d. Bl.

**Versteigerung!**  
Mittwoch, den 29. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr,  
in der Aufahrt Sehrendt, Friedrichs-  
markt, über:  
1 Schreibstisch, 1 Herrenrad, 1 Damen-  
schrank (beide gut erhalten), 1 Glas-  
schränkchen, 1 Kommode, 2 Bettstellen mit  
Matratzen, 1 Chaiselongue, 1 Grammophon  
und Platten, 3 Glaschränke (geeignet für  
Geschäfte) und Damenkleider. (7253)  
M. Edelman, Auktionator  
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

**Möbel**  
Kompl. Zimmer-einrichtungen, Einzel-  
möbel in den besten Ausführungen ver-  
kaufe ich zu den niedrigsten Fabrikpreisen.  
Möbellager S. Kagan, Grabenstr. 13  
7220) Eingang Barbierstr., Telefon 834

**Unsere  
Buchbinderei**  
halten wir zur Säuberung und  
dauerhaften Ausfühnen von  
**Buch-Einbänden**  
jeder Art zu sehr mässigen  
Preisen bestens empfohlen

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Stellen-Gesuche**  
Suche Stelle als  
**Hausmann**  
vertraut m. Tischler-  
arbeiten. Angebote  
unter 4503 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Junger Mann sucht  
Stelle als  
Hausmann**  
oder Beschäft. gleich  
welcher Art. Angeb.  
u. 4502 a. d. Ab-  
fertigungsstelle d. Bl.

**Vermietungen**  
**3-Zimm.-Wohn.**  
vom 1. 6. billig zu  
vermieten  
Wien. Prom. 8  
Beständig, zwilchen  
7 und 8 Uhr abds.

**3-Zimmerwohnung**  
part., mit Bad vom  
1. 8. zu vermieten  
Beitstraße 51

Mietsamtfreie neu-  
renovierte  
**3-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche vom 1. 6.  
zu verm. Gamsa  
Kirchhofstraße 5  
Meld. 2-5.

**Stellen-Gesuche**  
Suche Stelle als  
**Hausmann**  
vertraut m. Tischler-  
arbeiten. Angebote  
unter 4503 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Junger Mann sucht  
Stelle als  
Hausmann**  
oder Beschäft. gleich  
welcher Art. Angeb.  
u. 4502 a. d. Ab-  
fertigungsstelle d. Bl.

**Vermietungen**  
**3-Zimm.-Wohn.**  
vom 1. 6. billig zu  
vermieten  
Wien. Prom. 8  
Beständig, zwilchen  
7 und 8 Uhr abds.

**3-Zimmerwohnung**  
part., mit Bad vom  
1. 8. zu vermieten  
Beitstraße 51

Mietsamtfreie neu-  
renovierte  
**3-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche vom 1. 6.  
zu verm. Gamsa  
Kirchhofstraße 5  
Meld. 2-5.

**Möbl. Zimmer**  
mit Bad, Telef., sep.  
Eing., Zentrum, zu  
vermieten  
Loffenstraße 7 b

Ein elegant möbl.  
**Zimmer**  
mit Bad zu vermiet.  
Präs. Smetona-  
Allee 9, 2 Tr. links.  
Besicht. von 2-4.

**Schlafstelle**  
mit Kochgelegenheit  
für ein Fräulein ist  
zu haben  
Töpferstraße 3  
1 Treppe.

**Bäckerei**  
sorgt zu vermieten.  
Angeb. u. 4506 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.